



# HILDEGARD HAUS

Zentrum für Frauen und Familien



Jahresbericht

2016

# Vorwort

Liebe Mitglieder,  
sehr geehrte Freunde,  
Förderer und Stifter,

Flucht und Vertreibung haben 2016 weltweit ungekannte Ausmaße erreicht. Nicht nur in diesem Kontext wird häufiger davon gesprochen, dass die Welt droht, aus den Fugen zu geraten. Der Eindruck drängt sich auf – Terror, Globalisierungsängste, die Zunahme von Populismus und Nationalismus, Flucht, Vertreibung und Brexit, halten die Menschheit in Atem.

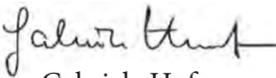
Blättert man allerdings im Geschichtsbuch durch die Jahrhunderte, kommt man zu der Erkenntnis, dass je nach Blickwinkel die Welt eigentlich immer irgendwo aus den Fugen war oder ist.

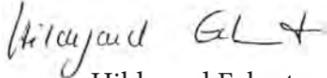
In dieser Welt voller Spannungen und Gegensätze setzen wir uns als Sozialdienst katholischer Frauen schon immer für die Anliegen vieler Frauen und Kinder am Rande der Gesellschaft ein. Dabei richten wir zunehmend auch den Blick auf die Hilfsbedürftigkeit geflüchteter Frauen

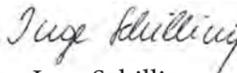
und Kinder. Mit unseren zahlreichen Angeboten im HILDEGARD HAUS, Frauenhaus und in der Flüchtlingsfrauen –WG, über die wir Sie im vorliegenden Jahresbericht informieren, können wir niedrigschwellig beraten und Hilfen vermitteln.

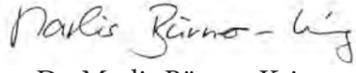
Dies gelingt auch durch großzügige Spenden und Zuwendungen. Unser Dank gilt allen Spenderinnen und Spendern, öffentlichen Institutionen, Stiftungen, Vereinen und Initiativen, die unsere Arbeit unterstützen. Wir freuen uns, wenn Sie unsere Aufgaben und Projekte auch in diesem Jahr mit Interesse verfolgen und uns weiterhin begleiten.

„**Da sein, Leben helfen**“ dem Motto der Gründerin des SkF, Agnes Neuhaus, kommt gerade in diesen turbulenten Zeiten eine besondere Bedeutung zu.

  
Gabriele Hufen

  
Hildegard Eckert

  
Inge Schilling

  
Dr. Marlis Bürner-Krieg

# Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	3
2. Aufgabenfelder und Einrichtungen	5
3. Edith-Stein-Fenster im Haus des SkF	6
4. Wohngemeinschaft für Flüchtlingsfrauen	8
• kfd Kalenderfrauen spenden für Frauenwohnprojekt.....	9
5. Frühe Hilfen	10
• Vermittlungsstelle Frühe Hilfen.....	10
• Familienhebammen.....	12
• Familienpaten.....	14
• Babysprechstunde.....	16
6. Schwangerenberatung	17
• Elterngeld.....	18
• Pränatale Diagnostik.....	20
7. Gewaltschutz im SkF Mainz	22
• 20-jähriges Bestehen des Frauenhauses.....	22
• Frauenhäuser - bekannt und dennoch unbekannt.....	24
• Förderverein Frauenhaus Mainz e.V. ....	26
• Interventionsstelle Mainz .....	28
8. Lern- und Spielstube	29
• Eine multireligiöse Feier.....	29
9. Allgemeine Lebensberatung	30
• Fit für die Kids.....	31
• Kinderkleiderladen.....	32
• Deutsch für Ausländerinnen.....	34
• Sonnentage.....	36
10. Besondere Ereignisse in 2016	37
• Wer will fleißige Handwerker sehn.....	37
• Verabschiedung von Frau Heinrigs.....	38
11. Stiftung MenschMainz	40
12. Danksagung	42

# Aufgabenfelder und Einrichtungen

## Geschäftsstelle

HILDEGARD HAUS  
Römerwall 67  
55131 Mainz  
Telefon: 06131 - 23 38 95  
Telefax: 06131 - 23 38 97  
email: info@skf-mainz.de  
www.skf-mainz.de

## Vorstand

Gabriele Hufen, Vorsitzende  
Hildegard Eckert, stellvertretende Vorsitzende  
Inge Schilling, Vorstandsmitglied  
Dr. Marlis Bürner-Krieg, Vorstandsmitglied

## Beratungsangebote

Allgemeine Lebensberatung  
Beratung für Frauen in Schwangerschaft und Notsituationen  
Fachberatungsstelle des Frauenhauses  
Interventionsstelle bei Gewalt in engen sozialen Beziehungen

## Einrichtungen

Lern- und Spielstube, Römerwall 67, 55131 Mainz, Tel.: 06131 - 55 42 27  
Frauenhaus Mainz, Postfach 3908, Tel.: 06131 - 27 92 92, Fax: 06131 - 27 95 05  
Kleiderladen und Babykorb, Römerwall 67, 55131 Mainz  
Wohngemeinschaft für Flüchtlingsfrauen, 55120 Mainz

## Spendenkonto

Pax Bank eG  
Bankleitzahl: 370 601 93  
Kontonummer: 4004 707 015  
BIC: GENODED1PAX  
IBAN: DE05 3706 0193 4004 7070 15

# Ein Edith-Stein-Fenster im Haus des SkF?

## Erläuterungen zum Titelbild des Jahresberichts von Prof. em. Dr. Alfred Mertens

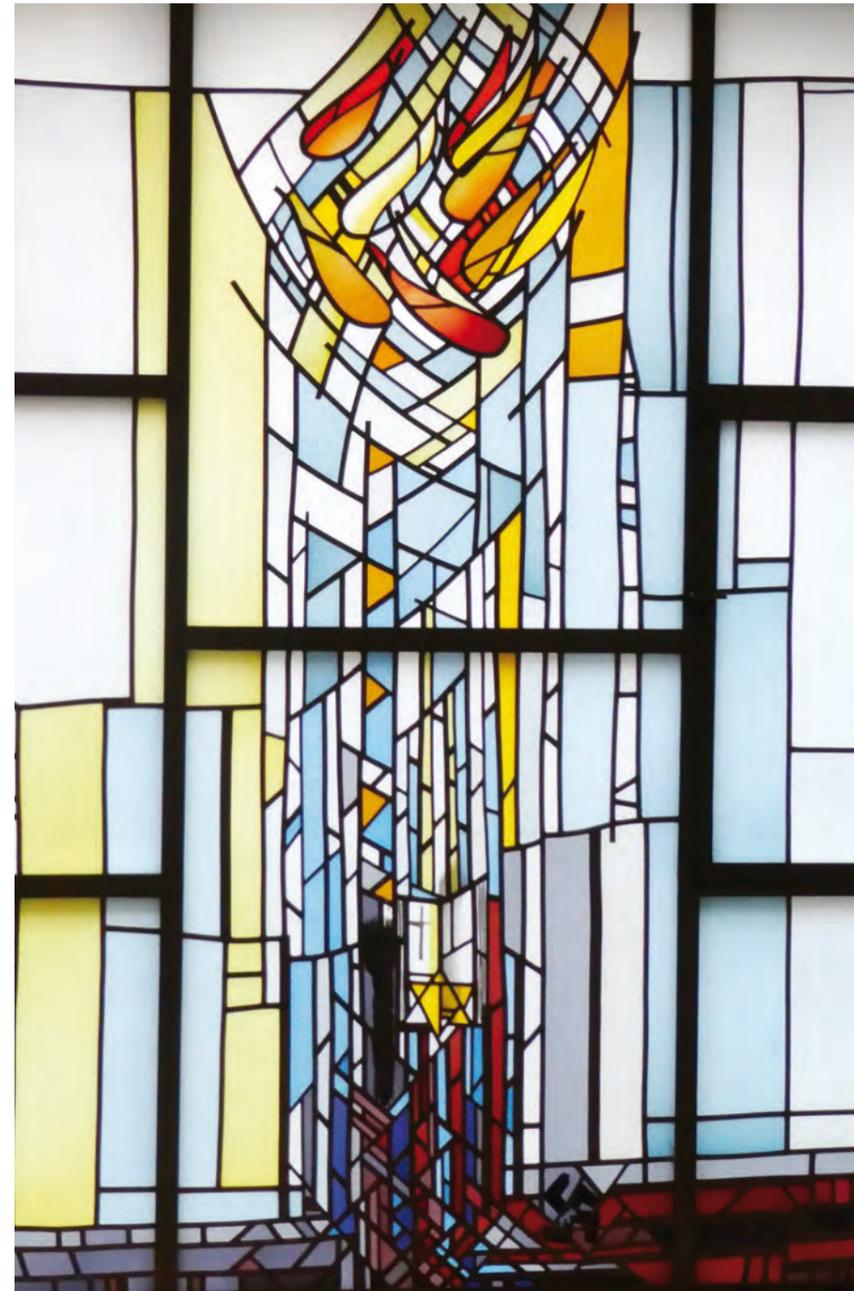
Warum eigentlich ein Edith-Stein-Fenster? War Edith Stein Mitglied beim „Sozialdienst katholischer Frauen“? Ich weiß darüber nichts. Von der Idee her hätte sie es durchaus sein können, war sie doch, längst zu einer Zeit, da das noch kein großes Thema gewesen ist, eine energische Vertreterin der Frauenemanzipation.

In Wirklichkeit aber geht die Idee zu einem Edith-Stein-Fenster auf die früheren Bewohnerinnen und Bewohner des heutigen SkF-Hauses zurück: Die Studierenden der damaligen „Fachakademie zur Ausbildung von Gemeindereferentinnen und -referenten“ haben nach einer Renovierung für ihre Kapelle den Namen von Edith Stein gewählt; der Mainzer Glaskünstler Alois Plum hat die Idee dann in einem der neuen Fenster umgesetzt.

Wer war Edith Stein? Am 12. Oktober 1891 in Breslau geboren, wuchs sie in einer strenggläubig jüdischen Familie auf, fand aber durch die Lektüre der heiligen Teresa von Avila zum katholischen Glauben und wurde am 1. Januar 1922 in Bergzabern getauft. In ihren philosophischen und theologischen Schriften entwickelte sie unter anderem ein für damalige Verhältnisse glaubwürdiges, religiös geprägtes Frauenbild. Sie selbst wurde – mit dem Namen Schwester Teresia Benedicta vom Kreuz – 1933 Karmelitin. Auf der Flucht vor den

Nazis wurde sie im holländischen Karmel von Echt verhaftet. Auf dem Weg in die Gefangenschaft hat sie ihr Leben bewusst für das deutsche und das jüdische Volk aufgeopfert. Vermutlich am 9. August 1942 ist sie im KZ Auschwitz ermordet worden. Zeitzeugen haben berichtet, dass sie bis zuletzt eine hilfreiche Stütze für ihre Mitgefangenen gewesen ist.

Viele dieser Lebensdaten kehren als Bildmotive des Fensters wieder. Aus der Höhe, vom Himmel her, stürzen flammende Geist-Zungen auf die Erde nieder; langgezogene, schmale Bahnen in Blau und Gelb markieren ihren Weg; im unteren Teil des Fensters treffen sie schließlich auf die irdische Wirklichkeit, auf das Leben und Sterben Edith Steins; ganz helle und tief dunkle Farben stehen als Symbole dafür: Ganz in Weiß ein aufgeschlagenes Buch mit dem Kreuz auf einer Seite; es steht für die Bibel, aus der Edith Stein gelebt hat; oder auch für Ihre Werke, das über die „Kreuzeswissenschaft“ zum Beispiel. Darunter der gelbe Judenstern, wie ihn die Juden tragen mussten; daneben ein Kopf mit langen schwarzen Haaren; sie wurden ja den Opfern abgeschnitten. Und darunter überwiegen dunkle Rot-Töne, die in zwei waagrechte Balken auslaufen: Symbole für das Feuer in den Krematorien, in denen die Leichname der vergasteten Opfer verbrannt worden sind.



In einem der roten Feuer-Balken aber liegt, wie zu Boden gestürzt, ein zerbrochenes Hakenkreuz: das „tausendjährige Reich“ ist nach zwölf schrecklichen Jahren zu Grunde gegangen; Edith Stein und viele andere Blutzugegen haben es überwunden. Sie leben weiter, vor Gott und im Gedächtnis vieler Menschen, unter anderem der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des SkF und ihrer Gäste; bei den Gottesdiensten in der Kapelle haben sie ihr Fenster vor Augen.

Die Kirche hat auf ihre Weise Edith Stein, ihr Leben und Sterben und ihr Werk gewürdigt. Papst Johannes Paul II. hat sie am 1. Mai 1987 in Köln selig- und am 11. Oktober in Rom 1998 heiliggesprochen, seit 1999 wird sie neben anderen heiligen Frauen als „Patronin Europas“ verehrt.

*Alfred Mertens*

Das Edith-Stein-Fenster  
in der Kapelle des  
HILDEGARD HAUS

# Wohngemeinschaft für Flüchtlingsfrauen

Durch die Fertigstellung des zweiten Wohnhauses im Mombach im März 2016 bietet der Sozialdienst Katholischer Frauen (SkF) e.V. nun insgesamt 20 Personen ein neues Zuhause. Die geflüchteten Frauen und ihre Kinder leben derzeit verteilt in fünf verschiedenen Wohneinheiten.

Ansprechpartnerinnen für die Angelegenheiten und Fragestellungen der Frauen sind zwei pädagogische Fachkräfte sowie eine Hauswirtschafterin des SkF.

## Bericht über die pädagogische Arbeit in der Wohngemeinschaft:

Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Frauen und ihre Kinder beginnend bei der Aufnahme in die Gemeinschaft bis zu einem Auszug in eine eigene Wohnung oder sonstige Unterkunft. Dabei fallen ganz unterschiedliche Aufgaben an: Bei Aufnahme einer neuen Bewohnerin erhält diese erste Informationen zur Orientierung in der neuen Umgebung. Des Weiteren bekommt

sie Hilfestellung, zum Beispiel in Angelegenheiten mit der Ausländerbehörde oder dem Sozialamt.

Neue Bewohnerinnen werden über den Alltag in der Wohngemeinschaft informiert, indem ihnen die Regeln der Hausgemeinschaft erklärt werden. Bei Konfliktsituationen zwischen den Bewohnerinnen bieten die Mitarbeiterinnen Gespräche an, in der sie die Rolle der Vermittlerin übernehmen und deeskalierend agieren. Die Koordination zwischen verschiedenen Akteuren macht einen großen Anteil der täglichen Arbeit aus. Gemeint sind unter anderem Akteure aus dem Gesundheits- und Bildungsbereich, Ämter und Beratungsstellen. Der Kontakt zu Ärzten, Schulen, Kitas, dem Sozialamt und Jobcenter, der Ausländerbehörde, um nur einige Beispiele zu nennen, steht hier im Vordergrund. An dieser Stelle geht es zunächst um die Vermittlung zu den genannten Akteuren, um im weiteren Verlauf eine gelingende Zusammenarbeit herzustellen. Im Falle von schwerwiegenden Traumatisierungen oder psychischen Erkrankungen werden geeignete Therapiemaßnahmen initiiert. Wichtig in diesem Zusammenhang ist es außerdem, die Bewohnerinnen in allen aufenthaltsrechtlichen Fragen zu begleiten und im Asylverfahren zu unterstützen. Bei einem anstehenden Auszug einer Bewohnerin in eine eigene Wohnung oder eine andere Unterkunft bieten die Mitarbeiterinnen konkrete Hilfestellung bei der Wohnraumsuche. Sobald eine Wohnung gefunden ist, organisieren die pädagogischen Fachkräfte den Übergang in die neue Wohnung.

Hoher Besuch: Diözesanadministrator Dietmar Giebelmann besucht die WG der Flüchtlingsfrauen in Mombach



## kfd Kalenderfrauen spenden für Frauenwohnprojekt des SkF in Mainz



Die kfd Frauen überreichen die großzügige Spende an die stellvertretende Vorsitzende Hildegard Eckert

Am Mittwoch, den 4. Mai 2016 besuchen vier Vertreterinnen des kfd (katholische Frauengemeinschaft Deutschland) den SkF Mainz. Anlass ist die Scheckübergabe der kfd in Höhe von € 5000,- für das Wohnprojekt des SkF für geflüchtete, besonders schutzbedürftige Frauen und ihre Kinder. Freudig begrüßt die stellvertretende Vorsitzende Hildegard Eckert die kfd Vertreterinnen Renate Flath, Elisabeth Hoffmann, Adelheid Roll, Gisela Franzel. Die kfd gibt seit 5 Jahren zum Advent einen den Adventskalender „Weibliche Weihnacht“ heraus, den Sie aus Beiträgen von kfd-Frauen zusammenstellt und zugunsten eines guten Zweckes verkauft. Der Erlös soll in diesem Jahr Flüchtlingsfrauen und ihren Kindern im neuen Wohnprojekt des SkF zugute kommen. Interessiert fragen die „Kalenderfrauen“ der kfd nach, wie die Situation der betroffenen Frauen ist und wie das Wohnprojekt zustande kam.

Auch das Bistum Mainz hat das Projekt stark finanziell unterstützt. Als Pionierpro-

jekt dient es auch anderen Wohnprojekten für geflüchtete Frauen als Vorbild.

### Wie leben die Frauen dort?

Die Räume sind gemütlich eingerichtet. Jede Familie hat ihren abgeschlossenen Wohnbereich. Frauen unterschiedlicher Kulturen leben dort zusammen. Sie werden von zwei Sozialarbeiterinnen und einer Gruppe von Ehrenamtlichen betreut. Das größte Problem ist die Sprachverschiedenheit. Auch hier helfen ehrenamtliche Sprachlehrerinnen und Dolmetscherinnen den Alltag zu erleichtern.

Zum Abschluss des Gesprächs ist die Gemeinsamkeit zwischen den anwesenden Frauen zu spüren, die sich in ihrem Leben für die Verbesserung der Lebensumstände von Frauen einsetzen. „Wir sind Handwerkerinnen“ so beginnt der Text auf der ersten Seite des Adventskalenders. Die konkrete Hilfe ist hier deutlich spürbar.

# Frühe Hilfen

Vermittlungsstelle

## FRÜHE HILFEN – ZUR RECHTEN ZEIT

Unsere Vermittlungsstelle "Frühe Hilfen – zur rechten Zeit" bietet einen neuen Ansatz in der Hilfe für Familien in Problemlagen an der Schnittstelle zum Gesundheitssystem und der Kindertagesbetreuung.

Neu ist: Das aktive Zugehen auf Schwangere, Familien und Alleinerziehende. So sollen die Chancen zum frühzeitigen Einsatz von Unterstützung vergrößert werden.

Neu ist auch: Die dazu notwendige Vernetzung der Akteure des Gesundheitssystems – Ärzte, Pflegepersonal, Hebammen etc.

Das aufsuchende Angebot der Vermittlungsstelle ist seit Ende der Projektlaufzeit im November 2013 und Abschluss der wissenschaftlichen Auswertung durch das ism (Institut für sozialpädagogische Forschung Mainz) seit Januar 2014 als Regelangebot im HILDEGARD HAUS verstetigt.

Die Evaluation der Vermittlungsstelle beschreibt u.a. eine hohe Wirksamkeit und damit nachhaltige Hilfe für belastete Familien. 2016 wurde die Vermittlungsstelle in 61 Fällen persönlich in Anspruch genommen. Etwa 30 Personen nahmen telefonisch, auch teilweise anonym, unsere Fachkompetenz in Anspruch.

Seit 2015 bietet die Mitarbeiterin der Vermittlungsstelle im Wechsel mit einer Kollegin des Bereichs Netzwerk Leben einmal wöchentlich gemeinsam mit Hebammen und Kinderkrankenschwestern der Geburtsklinik des Katholischen Klinikums Mainz eine Fachberatung für Eltern mit Säuglingen unter dem Thema: "Zuhause mit dem Baby: was ich noch wissen möchte" an.

Im Rahmen dieser Beratung wurde auch das folgende Gespräch mit einem jungen Vater geführt.

### Wie ein Mann die Geburt seines ersten Kindes erlebt:

„Sie bieten Beratung an? Ich muss jetzt einfach mal reden.“ So spricht mich ein junger Mann an, als ich im Besucherraum einer Mainzer Geburtsklinik einen Tisch mit Material herrichte, an dem wöchentlich Beratung und Information im Rahmen unserer Vermittlungsstelle „Frühe Hilfen - zur rechten Zeit“ für junge Eltern angeboten wird. Er war mir eine Weile vorher schon aufgefallen, weil er unruhig hin- und herlief.

Er erzählt, dass sein erstes Kind, ein Sohn, vor zwei Stunden zur Welt gekommen sei. „Ich glaube, das war das schrecklichste und schönste Erlebnis zugleich. Ich bin jetzt seit elf Uhr gestern Abend hier, als ich meine Frau mit ersten Wehen herbrachte, und in diesen wenigen Stunden ist so viel passiert. Ich habe mit meinen Eltern- und Schwiegereltern telefoniert und alle werden bald kommen, um ihren Enkel zu sehen. Sie haben natürlich auch gefragt, wie es der jungen Mutter geht – aber niemand hat gefragt, wie es mir geht. Ich habe gemeinsam mit meiner Frau den Geburtsvorbereitungskurs besucht und ich war auch zwei Mal mit zu Ultraschalluntersuchungen und zum Tag der Offenen Tür hier in der Klinik. Ich dachte, wir seien gut auf die Geburt vorbereitet und ich wollte meine Frau dabei unterstützen. Aber ich hätte mir nie

vorstellen können, wie ausgeschlossen und hilflos ich mich fühlte, als die Wehen nach Stunden immer schneller kamen und sie meine Hand los ließ und wegschob und immer wieder vor Schmerzen schrie. Die Hebamme meinte irgendwann, jetzt komme das Kind bald. Meine Frau nahm mich überhaupt nicht mehr wahr.

Dass bei einer Geburt so viel Blut fließt, wusste ich nicht; es war schrecklich, ich hatte panische Angst um meine Frau, die diese furchtbaren Schmerzen hatte. An das Kind konnte ich in diesen Momenten gar nicht denken. Als die Hebamme dann die Ärztin herbeirief und sagte, das Köpfchen sei schon zu sehen, wurde mir erst wieder bewusst, dass unser Kind zur Welt kommt. Bei der letzten Wehe kam unser Sohn dann mit und die Hebamme fragte, ob ich die Nabelschnur durchschneiden will. Ich habe entsetzt Nein gesagt. Mit einer Schere zu hantieren bei all dem Blut, was noch an dem Kind klebte, war unmöglich für mich. Die Hebamme kümmerte sich erst um das Baby und legte es dann zu meiner Frau, die vor Glück oder Erschöpfung, wahrscheinlich beidem, weinte. Das Kind ist gesund, alle Reflexe sind vorhanden und normal. Da heulte ich plötzlich los, wohl auch vor Erschöpfung und vor Glück. Ich weine eigentlich selten. Das Baby ist ganz runzlig und rot und hat kaum Haare und es ist so klein. Wir haben jetzt so viel neue Verantwortung zu tragen, hoffentlich schaffen wir das.“

An der Tür zum Besucherraum steht jetzt ein älteres Paar und schaut zu uns her-

Die Frühen Hilfen der Kath. Einrichtungen richten sich an Schwangere, Mütter, Väter, Säuglinge, kleine Kinder und pädagogische Fachkräfte.  
Die Frühen Hilfen sind präventiv, unterstützend und ressourcenorientiert.

## FRÜHE HILFEN – ZUR RECHTEN ZEIT

Angebote Katholischer Einrichtungen im Landkreis Mainz-Bingen



über. Der junge Vater sagt "das sind meine Schwiegereltern". Er verabschiedet sich von mir „Danke, dass Sie mir zugehört haben.“ Beim Nachdenken über das Gespräch nehme ich mir vor, zukünftig in Kontakten mit jungen Eltern dem Vater genau so viel Aufmerksamkeit zu geben wie der Mutter; auch die jungen Väter müssen das Geburtserlebnis seelisch verarbeiten und auch bei Männern kann ein so genannter Baby Blues auftreten.

### Eine Information dazu:

Von depressiven Verstimmungen nach der Geburt sind mehr Männer betroffen als bisher angenommen. Man geht davon aus, dass etwa zehn Prozent der Väter während der Schwangerschaft und des ersten Lebensjahres ihres Kindes depressive Beschwerden erleben. Depressive Verstimmungen machen sich durch erhöhte Reizbarkeit, Erschöpfung und Schlafstörungen sowie Gefühle der Freudlosigkeit, durch Antriebs- und Konzentrationsschwäche bemerkbar. Manchmal klagen betroffene Väter auch darüber, dass sie keine tiefen Vatergefühle entwickeln.

Halten depressive Verstimmungen über längere Zeit an oder verstärken sie sich, ist es wichtig, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Quelle: Deutsche Gesellschaft für Psychosomatische Frauenheilkunde und Geburtshilfe

## Familienhebammen und Kinderkrankenschwestern (offiziell Familien-, Gesundheits- und KinderkrankenpflegerInnen FGKiKP) helfen bei einem guten Start ins Leben



Hebammen genießen bei jungen Familien eine hohe Akzeptanz

### Einsatzort Neustadt: mein erster Besuch bei einer Familie mit einem Neugeborenen.

Ich habe die Adresse und die richtige Haustüre gefunden, jetzt wird es spannend:

Wie wird es sein? Ist die Familie auf ein Baby eingerichtet? Wie werde ich empfangen? Wie geht es dem Neugeborenen? Ist es adäquat gekleidet? Satt? Weinend? Wo ist es? Auf dem Arm der Mutter, in einem anderen Zimmer? Wer ist anwesend? Wie ist der Zustand der Wohnung unter dem Aspekt Sauberkeit, Rauchfreiheit, Licht, Raumtemperatur, Größe, gibt es Haustiere...?

Es ist eine Art Scannerblick, mit dem ich mir möglichst schnell ein Bild der Lage verschaffe und das ganz ohne mich „umzusehen“...Jetzt gilt es mit der jungen Mutter oder mit dem Elternpaar in ein Gespräch zu kommen und sich kennenzulernen.

Wenn ich etwas Positives wahrnehme, zum Beispiel, dass die junge Mutter ihr Baby im Arm hält und ganz liebevolle Blicke auf es richtet, dann spiegle ich ihr das, indem ich ihr sage, was für ein schönes Bild es ist, sie so mit ihrem Baby zu sehen. Das Positive hervorzuheben ist (m)ein Mittel, ohne das ich nicht arbeiten könnte. Sobald sich die Mutter von mir anerkannt fühlt, ich ihr auf Augenhöhe begegne, Lob ausspreche, kann ich ihr zu einem späteren Zeitpunkt viel leichter einen Verbesserungstipp geben wie zum Beispiel: „Es wäre sehr gut für ihr Baby, wenn sie bis zu meinem nächsten Besuch nur noch auf dem Balkon rauchen würden, denn das Rauchen ist für die Kleinen ein hohes Risiko.“

Aber es gibt viele verschiedene Themenbereiche weswegen Familienhebammen und Kinderkrankenschwestern gebeten werden zu kommen.

Sehr junge, unerfahrene Eltern, psychisch labile oder kranke Eltern, alleinerziehende, isolierte Mütter, Familien, die bereits vom Jugendamt begleitet werden, Eltern aus

schwierigen Herkunftsfamilien, Eltern mit behinderten, frühgeborenen oder Mehrlingskindern, um nur eine kleine Auswahl zu nennen. Jede Familie braucht individuelle Beratung und Hilfen.

Immer ist das Angebot eine Familienhebamme oder Kinderkrankenschwester in Anspruch zu nehmen freiwillig. Das erleichtert natürlich den Zugang, da beide Berufsbezeichnungen positiv besetzt sind und Beratung und Betreuung durch eine Hebamme oder Kinderkrankenschwester nicht stigmatisierend sind. Es gibt keinen Kontrollauftrag oder Zwangskontext wie bei den Mitarbeitern vom Jugendamt. Unter diesen guten Voraussetzungen öffnen sich Türen, die sonst vielleicht verschlossen blieben, obwohl viel Wissen und Hilfen vermittelt werden könnten. Im Idealfall werden Familien über die Schwangerenberatung hier im Haus vermittelt, aber es gibt auch immer wieder Anrufe aus dem Krankenhaus nach der Geburt eines Kindes, wenn eine junge Mutter überfordert oder sehr distanziert wirkt und der Einsatz einer Familienhebamme oder Kinderkrankenschwester angemessen erscheint und von der Mutter angenommen wird. Dann müssen relativ schnell Termine geplant werden, besonders dann, wenn keine Nachsorgehebamme gefunden werden konnte.



Die Familienhebammen unterstützen vor und nach der Geburt die jungen Eltern

Die Koordinierungsstelle für die Familienhebammen und Kinderkrankenschwestern im SkF ist vor und während einer Betreuungsphase meine Anlaufstelle, besonders wenn die Situation in der jungen Familie multifaktorielle Probleme aufzeigt. Manchmal ist auch eine Hinzuziehung weiterführender Hilfen notwendig, was nicht unbedingt das Ende der Tätigkeit einer Familienhebamme sein muss. Sie kann begleitend tätig bleiben und sich auf ihr Themengebiet konzentrieren, während weitere Hilfestellungen von anderen Professionen geleistet werden.

# Familienhebammen

# Familienpaten

## Familienpaten - Ein Haus voller Leben,

so präsentierte sich das HILDEGARD HAUS anlässlich des Familienfestes zum „kleinen Jubiläum“ 5 Jahre Familienpaten Mainz interkulturell, Migranten für Migranten beim Sozialdienst katholischer Frauen in Mainz.

Mehr als 80 Gäste bevölkerten die Räumlichkeiten, zahlreiche Kinder johlten und tobten im Gruppenraum oder bastelten im Seminarraum, ein improvisiertes und schnell eingeübtes Programm erfreute Besucher, Paten und Kinder gleichermaßen und eine Diaschau gab Einblicke in die Familienfreizeiten in Brebbia im Rahmen des Patenprojekts, die in 2013 und 2015 durchgeführt wurden.

Der Höhepunkt des Festes: Die Scheckübergabe durch die Herren Wilfried Mönch, Direktor der Pax Bank Mainz, und Domkapitular Hans-Jürgen Eberhardt zur Finanzierung einer weiteren Brebbia Freizeit. Für den SkF nahm Vorstandsmitglied Inge Schilling den Scheck freudenstrahlend entgegen.

Inge Schilling vom SkF-Vorstand und Domkapitular Hans-Jürgen Eberhardt freuen sich über den großzügigen Scheck



Doch der Reihe nach:

2011 wurde das Patenprojekt aufgelegt, das zunächst für drei Jahre durch die „Aktion Mensch“ gefördert wurde. Damals mit der Idee: Migrantenfamilien, neu in Deutschland angekommen, erfahrene ehrenamtliche und in Deutschland gut integrierte Migranten zur Seite zu stellen, ganz nach dem Motto „wie geht Deutschland“. Schnell zeigte sich reges Interesse an der Idee, so dass Projektleiterin Adele Kammerschmitt auf inzwischen 27 Patinnen zurückgreifen kann, die bis heute 65 Familien begleiten und noch begleiten.

Dabei ist das Interesse von Menschen, die sich eine ehrenamtliche Tätigkeit vorstellen können, fast genauso groß wie das Interesse von Familien, die für sich einen Begleitungsbedarf sehen oder sich auf diesem Wege mit Gepflogenheiten ihres Gastlandes vertraut machen möchten.

Die Patinnen erhalten eine fachliche Einführung und Schulung für ihren Einsatz und werden supervisorisch in regelmäßigen Abständen begleitet.

Als Highlights für die Familienpatenschaften stellten sich die Freizeiten im Jugendwerk Brebbia in Italien am Lago Maggiore heraus. Zuletzt im Oktober 2015 fuhren Frauen mit ihren Kindern und zum Teil mit ihren Patinnen zur Familienfreizeit in das Bildungshaus der Diözese Mainz. Sieben Tage verbrachten alle Teilnehmer eine intensive Zeit miteinander. Einerseits mit dem Gedanken, einige Urlaubstage am schönen Lago Maggiore zu genießen, erfahren andererseits Klientinnen untereinander und im Kontakt mit ihren Patinnen viel über das gesellschaftliche Miteinander, tauschten kulturelle Eindrücke aus und lernten ihre Kinder im Spiel und mit Bastelarbeiten noch einmal von einer ganz an-

deren Seite kennen. Alles in allem Erfahrungen, die Klientinnen wie auch Patinnen nicht mehr missen möchten. Als ein Ergebnis aus der Familienfreizeit präsentierten die Kinder, von Marion Maxmini angeleitet, ihr Lied zum „Krokodil am Nil“. Andere Kinder zeigten sich mit diversen Tanz- und Vortragseinlagen, die auch die Herren Mönch und Eberhardt zum Schmunzeln brachten.

Aus der bisherigen Arbeit ergab sich völlig selbstverständlich der Wunsch, die Freizeit als Entwicklungsmöglichkeiten für Frauen und Kinder mit dem Gedanken der Integration und Sozialisation in die Arbeit mit Migrantinnen aufzunehmen. So ist es durchaus denkbar, im nächsten Jahr wieder eine solche Freizeit für Mütter und ihre Kinder anzubieten. Einen schönen Grundstock legte dafür die großzügige Spende der PAX-Bank Mainz in Höhe von € 6.000, die von Direktor Wilfried Mönch höchstpersönlich übergeben wurde. Das Geld stammt aus den Erträgen der Caritas Credit Card, mit der jeder Kreditkarteninhaber die Arbeit im Bistum durch seine Nutzung der Karte als Zahlungsmittel unterstützen kann ([www.ligabank.de/caritascreditcard](http://www.ligabank.de/caritascreditcard)). Im Austausch mit Domkapitular Hans-Jürgen Eberhardt transportierte dieser die Idee des Patenprojektes in die Chefetage der Pax-Bank, die sich ihrerseits sehr angegan und großzügig zeigte: die Projektidee und die Ergebnisse aus der Arbeit beeindruckten!

Alles in allem war das Patenfest ein schöner Anlass zum Feiern und auch Begegnungsstätte zwischen Deutschen mit und ohne Migrationshintergrund und Patenfamilien, welches durchaus wieder aufgelegt werden sollte.



Direktor Wilfried Mönch von der PAX-Bank Mainz freut sich über die Aktivitäten der Kinder

# Babysprechstunde

## Offene Babysprechstunde für Mütter und Väter

Ein Kooperationsangebot von Katholische Familienbildungsstätte und Sozialdienst kath. Frauen e.V. Mainz (SkF)

Seit dem 10. Februar 2016 begleite ich als Honorarkraft der Katholischen FBS jeden Mittwoch von 9:00 – 11.00 Uhr im HIL-DEGARD Haus die offene Babysprechstunde. Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern finden bei mir ein offenes Ohr für alle ihre Fragen rund um das Leben mit ihrem Kind. Die Babysprechstunde ist kostenfrei und kann ohne Voranmeldung besucht werden.

Meine Kompetenzen als Familien-, Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin und Still- und Laktationsberaterin IBCLC ermöglichen mir den Eltern kompetente Beratung und sachliche Informationen u.a. zu den Themen: Ernährung, Schlaf- und Schreiverhalten, Bindungsverhalten und Entwicklung des Kindes zu geben.

In 37 Babysprechstunden in 2016 habe ich insgesamt 59 Beratungsgespräche geführt. Überwiegend kamen Mütter mit ihren Kindern in die Sprechstunde - vereinzelt auch Elternpaare.

Es gab 2 Altersschwerpunkte in der Beratung: Einmal Säuglinge in den ersten 3 Lebensmonaten und Babys, die älter als 9 Monate alt waren.

Die ersten Wochen mit einem Säugling sind für junge Eltern geprägt von einer Neuorientierung auf allen Ebenen des Lebens. Die meisten Mütter kamen in dieser Zeit mit Stillproblemen in die Beratung. Dabei spielte es keine Rolle ob eine Nachsorgehebamme vorhanden war oder nicht. Bei der Altersgruppe älter als 9 Monate hatten die Mütter vor allem Fragen und Probleme zu den Themen Beikost und

Schlafverhalten. Nach dem ersten halben Lebensjahr ist die Erwartungshaltung der Eltern an ihre Kinder, was diese Themen betrifft, hoch und wird auch noch von der Außenwelt gesteigert.

Meine Gespräche mit den ratsuchenden Eltern beinhalten ebenso sachliche Informationen, wie auch Beratung und Begleitung. Aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse und ein bindungsorientiertes Vorgehen sind mir dabei genauso wichtig, wie die individuelle Situation der ratsuchenden Familie und der Entwicklungsstand ihres Kindes.

Mein Ziel ist es, dass die Babysprechstunde den Eltern ermöglicht im Dschungel der Empfehlungen und Erwartungen eine eigene Entscheidung treffen zu können und sie bestärkt, ihren eigenen Weg zu finden.



Monika Pleiss, Familien-, Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin und Still- u. Laktationsberaterin IBCLC

# Schwangerenberatung

Im Jahre 2016 suchten 823 Klientinnen die Schwangerenberatungsstelle des SkF auf. Im Rahmen der Beratungen wurden insgesamt 146.000 Euro aus unterschiedlichen Stiftungen für Erstausrüstung und existenzsichernde Maßnahmen zur Verfügung gestellt. Gerade bei existenzsichernden Unterstützungen nach der Geburt sind kirchliche Stiftungen hier eine große Hilfe.

Hier haben insbesondere die Studierenden einen sehr hohen Bedarf an Unterstützung zum Erhalt des Existenzminimums, da sie nicht ohne weiteres staatliche Hilfe zur Deckung der Lebenshaltungskosten erwarten können. Besonders ausländische Studenten sind oft darauf angewiesen, neben dem Studium zu arbeiten.

Sich für ein Kind zu entscheiden, bedeutet deshalb oft auch Mehrfachbelastungen, die besonders in Prüfungssituationen kaum zu bewältigen sind. Je nach Studiengang studieren die Studentinnen Vollzeit und haben zudem einen Nebenjob, um sich Wohnung und Studium überhaupt leisten zu können. Das Leben mit einem Säugling erfordert dabei häufig höchste Konzentration in mehreren Lebensbereichen und ist oft nur schwer oder gar nicht zu vereinbaren.

Viele Studentinnen verzichten auf die Möglichkeit eines Urlaubssemesters und damit auf Zeit, die sie mit dem Kind sorgloser verbringen könnten. Der Spagat zwischen Studium, Kind und Arbeit ist dem wachsenden Druck an der Uni geschuldet. Aber gerade unmittelbar nach der Geburt des Kindes gelingt es meistens nicht, im üblichen Umfang zu arbeiten. Hier kann, zumindest für die erste Zeit, mit finanziellen Hilfen das Existenzminimum gesichert werden.

Studentinnen haben ihre Beratung bei uns im SkF wie folgt beschrieben. (Originalaussagen)

„Die Beratungsstelle des SkF habe ich in einer sehr notbedürftigen und stressigen Lebensphase aufgesucht. Ich war im 3. Monat ungeplant schwanger und stand in mitten meiner juristischen Examensvorbereitung. Neben dem allgemeinen Lernstress machte ich mir vor allen Dingen auch Sorgen um unsere finanzielle Situation, weil ich nicht wusste, wie ich die Zeit nach der Geburt überbrücken werde. Die Beratung hat mir sehr gut getan. Neben der Begleitung und Hilfestellung bekam ich auch finanzielle Unterstützung. Die Sicherheit, dass ich finanziell aufgefangen werde, gab mir sehr viel Kraft und Erleichterung. Meine Gedanken waren diesbezüglich frei, so dass ich meine ganze Energie, beruhigt in den Lernprozess für mein Examen investieren konnte. Ich bin sehr froh und äußerst dankbar, dass ich und meine Familie in dieser Zeit unterstützt wurde.“

„Schwangerschaft Beratung ist für mich als syrische Studentin eine Rettung von Himmel. Sie haben mir voll unterstützt und für meine neue leben mit viele Hoffnung, Freude aufgeladen. Sie sind immer noch für mich und mein Baby da. Es geht nicht nur um Geld sondern um die Interesse über meine Schwierigkeiten zu fragen und darüber besprechen und auch nach Lösung suchen. Danke Schwangerschaft Beratung, Sie arbeiten mit lebende Herz.“

# 10 Jahre

## 10 Jahre Elterngeld, ein Resümee

„Das ist ja schlimmer als eine Lohnsteuererklärung“, fasst ein junger Papa, selbst Journalist, als Auftakt zu seinem Film „10 Jahre Elterngeld“ seine Erfahrungen mit dem Elterngeld zusammen. Sechs Seiten Antrag, dazu vier Seiten Einkommenserklärung beider Elternteile und jede Menge Belege zu Einkommen, Lohnsteuerbescheid, Mutterschaftsgeld und Elternzeit.

Auch er und seine Frau suchten Rat in der Elterngeldberatung unserer Dienststelle. Elterngeld, Basisbezug, Plusbezug, Bonusmonate: Wer blickt da noch durch?

„Das Elterngeld ist ein schönes Modell“, resümiert unsere Beraterin Waltraud Meuser, „mit einer Idealvorstellung von Familienverantwortung und Teilhabe am Berufsleben für beide Elternteile“. Und es federt die finanziellen Einbußen aufgrund Kinderversorgung im ersten Lebensjahr des Kindes ab.

Die Möglichkeit, sich das Elterngeld auf zwei Jahre auszahlen zu lassen (dann mit halbem Betrag, ElterngeldPlus) ist für viele Familien keine Alternative. Zu hoch ist dann der Einkommensverlust und viele junge Mütter sehen sich deshalb gezwungen, nach einem Jahr wieder arbeiten zu gehen.

Nun könnte man meinen, dass die Bonusmonate Elterngeld Plus (vier Monate arbeiten beide Elternteile gleichzeitig in Teilzeit mit mindestens 25 Stunden, höchstens 30 Stunden und bekommen dafür jeder auf seinen Einkommensverlust

das Elterngeld Plus für diese vier Monate) dieser Situation Rechnung tragen würden.

„Diese Möglichkeit kommt für die wenigsten Eltern überhaupt in Frage“ weiß Waltraud Meuser. Nicht, weil der Wille junger Eltern nicht da wäre. Für viele Arbeitgeber ist es schlicht nicht organisierbar. Zu viele Stunden (mindestens 25) für eine halbe Stelle, so dass man eine halbe Stelle an einen anderen Arbeitnehmer vergeben könnte, zu wenige Stunden (maximal 30), das bisherige Arbeitskontingent ohne größeren organisatorischen Aufwand bewerkstelligen zu können. Junge Arbeitnehmer ernten nur Kopfschütteln ob dieses offensichtlich absurden Anliegens, bis hin zu versteckten Drohungen, die Karrierelaufbahn in diesem Unternehmen zu beenden.

Da bleibt dann nur die Entscheidung: Kind oder Karriere? Dann sind es, wie die Statistiken zeigen, die Mütter, die, dem traditionellen Rollenbild folgend, im Beruf kürzer treten und sich auf die Familie konzentrieren.

„Hätte man eine gleichberechtigtgere Verteilung von Familienverantwortung und beruflichen Engagements gewollt, hätte man deutlich mutiger sein müssen“, bewertet Prof. Stefan Sell, Sozialwissenschaftler der Hochschule Koblenz, das Elterngeld und verweist auf das Familienmodell in Skandinavien. Dort erhalten beide Elternteile volle Lohnfortzahlung, wenn sie Familienverantwortung und be-

rufliches Engagement paritätisch wahrnehmen. Dort stimmt aber auch die Kinderbetreuung und die Familie kann davon ausgehen, dass ihr Kind nach der Auszeit in einer Kita gut aufgehoben ist.

Den TV-Bericht zu diesem Thema können Sie über folgenden Link ansehen:

<http://www.daserste.de/information/politik-weltgeschehen/mittagsmagazin/videos/elterngeldwer-profitiert-davon100.html>

Für Mainz stellte unsere Beraterin ihr Fachwissen in sieben Vorträgen an den Mainzer Kliniken, Katholisches Klini-

kum und Universitätsfrauenklinik zur Verfügung. Im vergangenen Jahr konnten dadurch 609 werdende Eltern erreicht werden. Insgesamt 66 Familien nahmen anschließend eine kostenlose Beratung zu Elterngeld, Elternzeit und Unterstützung bei der Antragstellung in Anspruch. Weitere 103 Familien fanden den Weg über persönliche Empfehlung ihrer Hebamme, durch Krabbelkreise oder schlicht Tipps durch Freunde und Bekannte in das HILDEGARD HAUS.



Das Elterngeld soll junge Eltern in der frühen Phase ihres Babys finanziell unterstützen

# Elterngeld

# Pränataldiagnostik

## “Der Druck, ein gesundes Kind zu bekommen, ist da”

Ein Gespräch mit Adele Kammerschmitt, die im Rahmen einer Kooperation mit der Universitätsfrauenklinik Mainz Frauen und Paare berät, die die Pränataldiagnostik in Anspruch nehmen – und mit schwerwiegenden Diagnosen konfrontiert werden.



Viele werdende Eltern nehmen die Pränataldiagnostik in Anspruch

**Frau Kammerschmitt, wie erleben Sie werdende Eltern, die mit der Diagnose Down Syndrom konfrontiert werden?**

Es ist immer ein Schock. Eltern lassen die Tests machen, weil sie bestätigt haben möchten, dass ihr Kind gesund ist. Das ist ja auch sehr oft der Fall, aber leider nicht immer.

**Und dann – wie reagieren Eltern?**

Die erste Reaktion ist oft die, dass Eltern sagen: Wir wollen das Kind trotzdem. Wir schaffen das. Gerade, wenn es sich um ein Wunschkind handelt. Aber sehr oft erlebe ich, dass das kippt – und sich die Betroffenen doch für einen Abbruch entscheiden. Ich denke, dass es einen gewissen gesellschaftlichen Druck gibt, ein gesundes Kind zu bekommen. Das kann man nicht wegdiskutieren.

**Wird dieser Druck noch wachsen, wenn der Bluttest, mit dem eine Down Syndrom-Diagnose schon in einem frühen Stadium der Schwangerschaft möglich ist, eine Kassenleistung wird?**

Das befürchte ich sehr. Wenn der Test erst einmal von den Krankenkassen bezahlt wird, dann werden die meisten Schwangeren ihn auch in Anspruch nehmen.

**Befürworter führen an, dass er schwangeren Frauen eine Spätabtreibung erspart.**

Da habe ich Zweifel. Die Ergebnisse des Bluttests sind nicht hundertprozentig. Um sicher zu gehen, entscheiden sich einige Frauen dann trotzdem noch zu einer Fruchtwasseruntersuchung.

**Die wann stattfindet?**

Fruchtwasseruntersuchungen werden etwa ab der 16., 17. Schwangerschaftswoche durchgeführt.

**Wenn man davon ausgeht, dass es einige Zeit dauert, bis die Ergebnisse vorliegen, bewegt man sich dann schnell im Bereich einer möglichen Spätabtreibung. Was heißt das überhaupt genau?**

Von einem sog. spätem Schwangerschaftsabbruch spricht man ab der 24. Schwangerschaftswoche, wenn das Ungeborene außerhalb der Gebärmutter lebensfähig wäre. Dies ist natürlich eine extreme Belastung für die Frau.

**Sind Sie auch dann an der Seite dieser Frauen?**

Natürlich. Ich berate ergebnisoffen und akzeptiere die Entscheidung der Eltern, ganz gleich wie sie ausfällt. Mir geht es bei der Beratung darum, dass Eltern sich gut informieren und dann erst eine Entscheidung treffen.

**Die Ihrer Erfahrung nach selten für das Kind ausfällt?**

Ja. In acht Jahren habe ich zweimal erlebt, dass sich eine Frau dafür entschieden hat, ihr Kind zu bekommen, nachdem eine Behinderung diagnostiziert wurde. Und kein Paar hat bislang den dritten Weg gewählt, den ich auch aufzeige – das Kind zur Adoption oder zur Pflege freizugeben. Da wird eine Stigmatisierung befürchtet.

**Wie verkraften die Frauen eine Abtreibung zu einem solch späten Zeitpunkt?**

Ganz wichtig ist, den Verlust zu verar-

beiten. Ja, auch eine Frau, die sich gegen ihr Kind entschieden hat, wird um dieses Kind trauern.

**Und der Abschied vom Kind fällt schwer, auch wenn er willentlich herbeigeführt wurde?**

Ist der Abbruch spät erfolgt, hat die Mutter schon Kindsbewegungen gespürt. Sie hat Freunden und Kollegen erzählt, dass sie ein Baby erwartet. Und dann diese Leere – es ist für viele Frauen ganz schwierig, damit umzugehen. Einige leiden so sehr, dass sie wochen- oder monatelang nicht arbeiten können, sie leiden unter Ängsten und Schuldgefühlen. „Ich habe nicht gedacht, dass es so schlimm sein würde“ – diesen Satz habe ich schon öfter gehört.

**Eine rechtliche Frage: Frauen, die ungewollt schwanger werden und in den ersten drei Monaten abtreiben wollen, müssen nachweisen, dass sie eine Schwangerschaftskonfliktberatung in Anspruch genommen haben. Wie sieht das bei einem Abbruch auf Grund einer medizinischen Indikation aus?**

Hier gibt es die Pflicht zur Beratung nicht. Einzige Vorschrift ist, dass zwischen der Indikation und dem Eingriff drei Tage liegen müssen, um Bedenkzeit zu gewährleisten und dann eine gut überlegte und gut informierte Entscheidung treffen zu können.

**Sie erwähnten, dass zwei betroffene Frauen sich gegen einen Abbruch entschieden haben. Haben sie das bereut?**

Nein. Beide, sogar eine, die sich gegen den Willen ihres Mannes für ihr Kind entschieden hat, sagte später, dass sie das Richtige getan hat. Ich muss aber auch sagen, dass ich nie erlebt habe, dass eine Frau leichtfertig entschieden hat, eine Abtreibung vornehmen zu lassen.

**Was geben sie den betroffenen Müttern, den betroffenen Vätern also mit auf den Weg?**

Sie müssen wissen: Jede Entscheidung, wie auch immer sie ausfällt, muss verantwortet und gelebt werden.



### Zahlen, Daten, Fakten:

Im Jahr 2016

- wurden 12 Erstberatungen nach einem pathologische Befund in Anspruch genommen
- suchten 2 Paare die Beratung nach einer Totgeburt
- wurde 1 Klientin nach einem späten Schwangerschaftsabbruch intensiv begleitet
- nahmen 4 Frauen, die im Jahr 2015 beraten wurden, erneut Beratungsgespräche wahr

Eine schwerwiegende Diagnose belastet werdende Eltern sehr

64 Beratungsgespräche wurden im Kontext pränataler Diagnostik und zu erwartender Behinderung eines Kindes durchgeführt. Hinzu kommen Telefonate, Mails, Gespräche mit den behandelnden Ärzten, Teilnahme an Konsilien und der Austausch mit den Kolleginnen des interdisziplinären Arbeitskreises „Abschiedskultur bei frühem Tod eines Kindes“ an der Universitätsmedizin Mainz.

# Gewaltschutz im SkF Mainz

## 20-jähriges Bestehen des Mainzer Frauenhauses und des Fördervereins



Prominente Teilnehmerinnen  
der Podiumsdiskussion  
anlässlich des 20-jährigen  
Jubiläums des Frauenhauses

Seit 40 Jahren gibt es sie – Schutzhäuser für von Gewalt betroffene Frauen, die teilweise mit ihren Kindern dorthin flüchten müssen. Das Mainzer Frauenhaus war eines der ersten Frauenhäuser, das in Deutschland gegründet wurde. Seit 20 Jahren wird es in Trägerschaft des SkF e.V. Mainz geführt. Gleichzeitig wurde mit der Übernahme der Trägerschaft 1996 der Förderverein Frauenhaus Mainz e.V. gegründet.

Diese Jubiläen waren im Spätsommer Anlass zu einer Feierstunde mit Podiumsdiskussion. Zahlreiche prominente Gäste aus Stadt und Landkreis folgten der Einladung ins HILDEGARD Haus und wurden dort von Hildegard Eckert, stellvertretende Vorsitzende des SkF Mainz, herzlich begrüßt. Gabriele Hufen, Vorsitzende des SkF

Mainz, beschrieb in ihrer Einführung die Entwicklung der Frauenhausarbeit in den vergangenen 40 Jahren. Sie bedauerte, dass die Gewalt in engen sozialen Beziehungen nicht abgenommen habe und dass auch nach Einführung des Gewaltschutzgesetzes Frauenhäuser nach wie vor nötig und hoch frequentiert seien. Sie bedankte sich sehr bei allen Kooperationspartnern für die gute Zusammenarbeit. Grußworte hielten Anne Spiegel, Ministerin für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz des Landes Rheinland-Pfalz, Dietmar Giebelmann, Diözesanadministrator des Bistums Mainz, ebenso Kurt Merkator, Dezernent für Soziales, Kinder, Jugend, Schule und Gesundheit der Stadt Mainz und Nicole Banten, Vorsitzende des Fördervereins Frauenhaus Mainz e.V.

Auf vielfältige Weise wurde dem Frauenhaus und dem Förderverein für seine engagierte und erfolgreiche Arbeit gedankt. Über 1200 Frauen fanden in den vergangenen 20 Jahren dort Schutz und Hilfe, zum Teil unterstützt durch Gelder des Fördervereins.

Durch die anschließende Podiumsdiskussion führte die ZDF-Moderatorin Petra Gerster. Gäste auf der Roten Couch waren Ministerin Anne Spiegel, Gisela Pingentrainer, Vorsitzende der Frauenhauskoordination e.V. sowie Kriminalhauptkommissarin Ines Rose und Eva Weickart, Leiterin Frauenbüro Mainz. Die vier Expertinnen wurden zu aktuellen, die Frauenhausarbeit betreffenden Themen befragt.

Ein wichtiges Thema war die bundesweit nach wie vor sehr unterschiedliche und teilweise mangelhaft abgesicherte Finanzierung der Frauenhäuser. Ministerin Spiegel zeigte auf, dass die Finanzierung in Rheinland-Pfalz im Vergleich zu anderen Bundesländern eine feste Größe sei. Sie konnte berichten, dass der Kinderbereich aller rheinland-pfälzischen Frauenhäuser ab 2016 trotz schwieriger Haushaltslage mit zusätzlich 5000 € unterstützt werden kann.

Mit Sorge wurde die Überbelegung vieler Frauenhäuser thematisiert. Dadurch sei die Platzsuche der schutzbedürftigen Frauen mit ihren Kindern oft mühsam und ent-

mutigend, berichtete Gisela Pingentrainer. Ein mit Zurückhaltung diskutiertes Thema war die Gewaltproblematik unter Flüchtlingen. Ines Rose berichtete dazu aus ihrem Polizeialltag. Insgesamt ist es wohl noch zu früh, diese neuen Erfahrungen auszuwerten. Begrüßt wurde von den Diskutierenden die gute Vernetzung, um dieser neuen Herausforderung begegnen zu können.

Die schwierige Lage auf dem Wohnungsmarkt oder neue konzeptionelle Ansätze in der Frauenhausarbeit waren weitere interessante Themen, die von Petra Gerster eingebracht wurden.

Zum Abschluss der Feier waren die Gäste eingeladen, bei einem Empfang miteinander ins Gespräch zu kommen.



# Frauenhäuser

## Frauenhäuser - bekannt und dennoch unbekannt

Fragt man heute Menschen danach, was Frauenhäuser sind und für wen sie gedacht sind, können die meisten dies beantworten. Das war vor 40 Jahren, wahrscheinlich sogar noch vor 20 Jahren anders. Dennoch werden die Informationen über diesen Ort in der Regel wenig konkret sein. Einige werden zumindest wissen, dass Frauenhäuser meist an anonymen Orten sind. Nur wenige werden klare Vorstellungen darüber haben, wie ein Leben im Frauenhaus aussieht und welche Sicherheit es bietet.

So geht es in der Regel auch den Frauen, die darüber nachdenken in solch ein Schutzhaus zu flüchten. Unklare Vorstellungen machen ihnen Angst und lassen sie oftmals weiterhin in der fast unerträglichen häuslichen Situation ausharren. Das Unbekannte könnte noch unerträglicher sein.

Umso mehr Respekt und Anerkennung verdienen die Frauen, die den Mut haben, in ein Frauenhaus zu gehen, ohne genau zu wissen, was sie dort erwarten wird.

Wie müssen wir uns solch ein Schutzhaus im konkreten Alltag vorstellen? Welche Vorstellungen und welche Ängste hatten Frauen, die dorthin flüchteten? Was ist im Frauenhaus hilfreich und gut? Was ist schwer und verlangt den Bewohnerinnen und ihren Kindern einiges ab?

Einmal in der Woche findet in unserem Frauenhaus eine Hausversammlung statt, die der Hausgemeinschaft hilft, den Alltag zu strukturieren, mögliche Schwierigkeiten untereinander zu klären und immer wieder neu den Zusammenhalt zu fördern. Im Rahmen dieser Versammlung haben wir Bewohnerinnen befragt. Ihre Antworten haben wir protokolliert. Die folgenden Aussagen sind sinngemäß entsprechend dieser Protokollierung wiedergegeben. Die Namen der Frauen wurden anonymisiert.

Die Bewohnerinnen geben damit einen kleinen Einblick in diese weitgehend unbekannt Welt und versuchen, den Frauenhausalltag etwas vorstellbarer zu machen.

**Welche Vorstellungen hatten Sie, was Sie hier, im Frauenhaus, erwarten wird?**

**Maria:** Bevor ich hierhergekommen bin, dachte ich, dass Frauenhäuser größer wären, nicht so familiär. Als ich dort ankam, war ich überrascht, denn das hier war wie eine normale Wohnung in einem ganz normalen Haus. Hier habe ich ein nettes Zimmer bekommen. Küche, Bad und Wohnzimmer teile ich mir mit den anderen Frauen. Das war erst einmal ungewohnt für mich. Ich finde das aber ok.

**Sabine:** Ich war schon einmal in einem Mutter-Kind-Heim als ich sehr viel jünger war. Für mich war das damals zu viel Kontrolle und eine schwere Zeit. Das Frauenhaus habe ich mir ähnlich vorgestellt. Ich war so erleichtert, dass ich ein Zimmer für mich und meine Kinder alleine bekommen habe. Das war damals anders. Hier ist es überhaupt ziemlich anders. Jede klopft an, bevor sie in mein Zimmer kommt. Ich werde nicht verachtet und nicht so kontrolliert. Die Mitarbeiterinnen versuchen mir so zu helfen, wie das für mich passt.

**Alya:** Ich wusste gar nicht, dass es Frauenhäuser gibt. Ganz oft hatte ich mir das schon vorgestellt – wegzugehen und neu anzufangen. Ich wusste nur nicht wohin. Ich weiß nicht, was mich an dem Tag getrieben hat, dort anzurufen, und dann hatten sie auch noch ein Zimmer frei. Als ich am Treffpunkt auf die Mitarbeiterin warten musste, war ich sehr unsicher. Die Mitarbeiterin ist mit mir dann zum Frauenhaus gelaufen und hat mir dort alles gezeigt. Es gibt hier einen schönen Garten, der ganz geschützt ist. Die Mitbewohnerinnen waren freundlich. In der ersten Nacht konnte ich nicht schlafen. Ich war so aufgeregt. Zwischenzeitlich habe ich mich aber gut eingelebt. Ich bin froh, dass ich abends nicht alleine sein muss. In der Küche oder im Wohnzimmer ist immer was los. Wir sitzen oft zusammen und haben auch viel zu lachen. Manchmal sind mir die vielen schlimmen Geschichten aber auch zu viel.

Dann bleibe ich in meinem Zimmer.

**Jasmin:** Ich kam mit der Polizei als Notaufnahme. Das hatte ich mir am Morgen des Tages noch nicht vorstellen können, dass ich am Abend nicht mehr zu Hause sein werde. Ich wurde von einer Bewohnerin in Empfang genommen. Einige Kinder sprangen herum. Das war für meine Kinder ganz gut. Die konnten gleich zusammen spielen.

Alle waren sehr nett. Ich bin mit meinen Kindern im Notaufnahmezimmer untergekommen und wurde dort mit Lebensmitteln, Waschzeug und Zahnbürsten versorgt. Ich war so erleichtert, in Sicherheit zu sein. Ich hätte die ganze Zeit weinen können und hatte ein richtiges Hochgefühl. Am nächsten Tag konnte ich ein größeres Zimmer beziehen. Das Notaufnahmezimmer muss immer für Notaufnahmen frei bleiben.

**Was finden Sie hier schwerer als erwartet? Was finden Sie im Frauenhaus hilfreich und gut?**

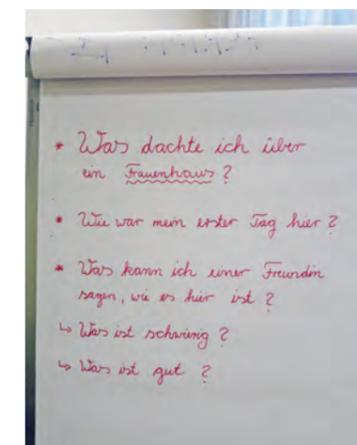
**Jasmin:** Das Zusammenleben mit vielen Personen hat Vor- und Nachteile. Ich mag es, dass ich nicht alleine bin und immer jemand zum Reden habe. Wir gehen auch oft gemeinsam zu Ämtern und zum Einkaufen oder passen gegenseitig auf unsere Kinder auf und versorgen sie zusammen. Wir kochen und essen manchmal gemeinsam. Wenn ich Ruhe brauche, ziehe ich mich in mein Zimmer zurück. Die Sauberkeit ist allerdings ein schwieriges Thema. Viele Menschen - viel Dreck. Wenn ich Bad- oder Küchendienst habe, kann ich ständig neu mit Putzen anfangen. Die Hygiene und die Sauberkeit entsprechen nicht immer meinen Vorstellungen. Dann gibt es auch mal Stress. Zum Glück gibt es hier eine Wirtschafterin. Die regelt das mit uns.

**Anna:** Ich sage mir immer, dass ich nie mit diesen Frauen zusammengezogen wäre, wenn ich das hätte frei entscheiden können. Wir sind schon sehr unterschiedlich. Das kann ja gar nicht immer passen. Wir müssen hier lernen, Absprachen zu treffen und über

manches hinweg zu sehen. Das ist manchmal schwerer als ich mir das vorstellen konnte. Vor allem, wenn es mir nicht gut geht. Das ständige Rein und Raus von neuen Bewohnerinnen finde ich anstrengend. Man weiß nie, wer kommt und was sich damit in der Hausgemeinschaft wieder verändert. Es ist oft ganz schön chaotisch.

**Maria:** Ich bin schon so lange da. Der Wohnungsmarkt ist angespannt. Ich hoffe, dass ich eine Chance auf eine Wohnung bekomme. Es ist schwer, wenn Bewohnerinnen ausziehen, die länger mit mir da waren und zu Freundinnen wurden. Dann fällt mir der Abschied schwer. Sie dürfen ja auch nicht mehr in die Wohntage kommen, um uns zu besuchen. Es fällt mir schwer, mich an eine neue Bewohnerin zu gewöhnen, die dann morgens aus dem Zimmer kommt, in dem meine Freundin gewohnt hat. Bei manchen Frauen bin ich aber auch erleichtert, wenn sie ausziehen. Ich will auch so schnell wie möglich ausziehen.

**Sabine:** Ich finde das mit den Kindern schwer. Meine Kinder sind oft traurig, weil sie ihren Vater, ihre Zimmer und ihre Freunde nicht mehr sehen können. Sie sind dann auch sauer auf mich, weil ich weggegangen bin. Sie können die Situation nicht verstehen. Ich finde es schwer, das auszuhalten. Und die Erziehung ist hier auch extrem schwer. Sie vergleichen immer, was andere Kinder dürfen. Und dann gibt es Mütter, die sich einmischen und mir sagen, wie ich es besser machen könnte. Das passt aber oft nicht. Im Frauenhaus habe ich nur eine Zimmertür, die ich zumachen kann. Das ist viel weniger als eine Haustür. Man hört durch die Wände und hat keine wirkliche Privatsphäre. Das ist mir unangenehm. Ich frage manchmal die Kinderfachfrauen und bekomme dann das Gefühl, dass ich nicht alles falsch mache und das mit den Kindern schaffen kann. Ich bin auch froh, dass die Kinder ins Spielzimmer gehen können und dort jemanden zum Reden haben.



## Förderverein Frauenhaus Mainz e.V. – Rückblick und Ausblick

**Ranja:** Ich habe große Angst vor meiner Familie. Wenn hier nachts ein Auto vorbeifährt und anhält, bin ich sofort hellwach und habe panische Angst. Dann beruhige ich mich, weil ich weiß, dass ich hier sicher bin. Die verschlossenen Türen, die Kameras, die Wachsamkeit der Hausgemeinschaft – das beruhigt mich.

**Maria:** Die Sicherheitsregeln nerven mich. Ich weiß, dass wir diese Sicherheitsmaßnahmen brauchen. Manchmal fühle ich mich aber schon ein bisschen wie im Gefängnis.

**Alya:** Das ist ein guter Ort für mich. Ich mag mein Zimmer. Alle sind freundlich. Wir gehen zur Beratung nach unten. Wir können mit allen Fragen kommen und bekommen viele Informationen und Hilfe beim Ausfüllen der vielen Anträge. Wir können auch runterkommen, wenn es uns schlecht geht. Mir geht es oft schlecht. Sprechen hilft mir. Die Mitarbeiterinnen machen uns Mut und erinnern uns daran, was wir schon alles erledigt haben und dass es alle hier geschafft haben. Das sehe ich ja auch an Frauen, die vor mir kamen und vor mir ausgezogen sind.

Die Aussagen der Bewohnerinnen zeigen die vielfältigen Facetten des Zusammenlebens im Frauenhaus. Es wird deutlich, dass viel Geduld, Toleranz, Rücksichtnahme und ein respektvoller Umgang gefragt sind, um mit den anderen, zum Teil sehr unterschiedlichen Bewohnerinnen eine gut gelingende Hausgemeinschaft zu schaffen. Die Normalität des Alltags und die kleinen Erfolgserlebnisse helfen den Bewohnerinnen, sich wohl zu fühlen und damit stabiler zu werden. Nur so können die Frauen neue Zukunftsvorstellungen und wachsendes Zutrauen in die eigene Handlungsfähigkeit entwickeln, um dann den endgültigen Sprung zu wagen.

Das Frauenhaus ist ein Sprungbrett. Diese Hausgemeinschaft macht jeder einzelnen Bewohnerin Mut und Hoffnung, dass auch sie diesen Sprung schaffen wird.

Der Dank für die Treue und Verbundenheit geht auch in diesem Jahr an alle Mitglieder, Förderer und Freunde des Fördervereins (FV) Frauenhaus Mainz e.V. Ihre finanzielle Unterstützung ermöglichte es, dass die Arbeit des Frauenhauses im Vereinsjahr 2016 mit vielfältigen Projekten unterstützt werden konnte.

Der überwiegende Teil dieser Geldzuwendung kam den Kindern im Frauenhaus zu Gute. Im Frauenhaus leben Kinder zeitlich begrenzt zusammen, die verschiedenen Nationalitäten entstammen und vielfältige Sprachen sprechen. Die Kinder sind unterschiedlichen Alters und durch ihre Familien, in der Gewalt und Misshandlung der Mutter und zum Teil auch der Kinder an der Tagesordnung stand, stark emotional belastet. Sie bedürfen einer stärkeren Betreuung, auch in der „Nachsorge“, die von einem öffentlich finanzierten Budget samt Personalbestand kaum zu leisten ist. Der Förderverein hat im vergangenen Jahr einen Beitrag dazu geleistet, dass die Betreuung der Kinder im notwendigen Umfang realisiert werden konnte. Höhepunkt der Arbeit des vergangenen Jahres war sicherlich die Jubiläumsveranstaltung zum 20-jährigen Bestehen des Frauenhauses und auch des Fördervereins Frauenhaus Mainz e.V. Gegründet wurde der Förderverein am 6. September 1996. Er unterstützt seither in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit seinem Träger die Arbeit des Frauenhauses. Schwerpunkt der Tätigkeit unseres Vereins seit der Gründung ist u.a. die Bereitstellung finanzieller Mittel für die Ausstattungen und Instandhaltung der Räumlichkeiten, für die Betreuung der erheblich belasteten Kinder sowie für die Unterstützung mittelloser Frauen in Notsituationen.

Die hierfür notwendigen Gelder wurden im Vereinsjahr 2016 über Spenden, Bußgelder und Mitgliedsbeiträge zusammen getragen.

## Förderverein

Durch Bußgelder wurden 7.050,00 €, Spenden 19.247,00 € und Mitgliedsbeiträge 670,00 € eingenommen. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf 26.974,02 €.

Die Jubiläumsveranstaltung hatte großen Zuspruch und die Spendenbereitschaft war groß anlässlich dieser Veranstaltung. Aber auch der Musik- Kabarettist Hagen Rether und die Mainzer Ortsfrauen der Eisenbahn und Verkehrsgewerkschaft haben 2016 wie in jedem Jahr ihre starke Verbundenheit mit den Frauen und Kindern im Frauenhaus zum Ausdruck gebracht.

Hierfür gilt unser herzlicher Dank!

Im Berichtszeitraum fand am 07. Juni 2016 die jährliche Mitgliederversammlung statt, auf der ein Wechsel im Vorstand vollzogen wurde. Frau Hildegard Eckert, die den Vorsitz über lange Jahre begleitet hat, stand für das Amt nicht weiter zur Verfügung.

Als Nachfolgerin wurde Frau Nicole Banten gewählt. Unser herzlicher Dank gilt Frau Hildegard Eckert, die den Verein vorbildlich und mit starker Außenwirkung während der letzten vier Jahre geleitet hat. Ihr zollen der Vorstand und die Vereinsmitglieder ein hohes Maß an Lob und Anerkennung.

Zur Jubiläumsveranstaltung trafen sich der Vorstand des Fördervereins und die Mitglieder sowie weitere Freunde am 30. August 2016 im HILDEGARD HAUS. Eine Vorstandssitzung des Fördervereins hat am 14. November 2016 stattgefunden.

**Wir hoffen, Sie im Jahre 2017 persönlich begrüßen zu dürfen bei folgenden Veranstaltungen, die jeweils im HILDEGARD HAUS stattfinden:**

**Dienstag, 27. Juni 2017, 19.30 Uhr  
Mitgliederversammlung**

**Montag, 06. November 2017, 19.30 Uhr  
Jour-Fixe**



Die Mitglieder des Fördervereins erhalten eine schriftliche Einladung. Interessierte sind als Gäste herzlich willkommen.

Regina Kullak vom Förderverein freut sich, dass Hagen Rether immer wieder das Frauenhaus unterstützt

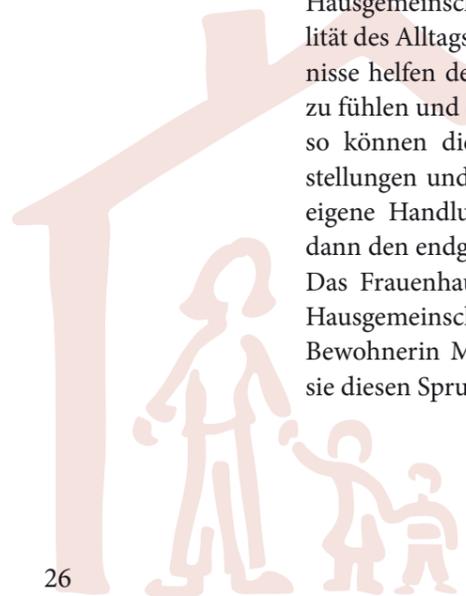
Wir freuen uns sehr über Ihre Spende, wenn Sie die Arbeit des Fördervereins unterstützen möchten.

### Konto:

Förderverein Frauenhaus Mainz e. V.  
Mainzer Volksbank e. G.  
IBAN: DE73 5519 0000 0367 3630 17  
BIC: MVBMD55

Unsere Postanschrift:

Untere Zahlbacher Straße 78  
55131 Mainz  
Fax: 06131/238588  
E-Mail: fv.frauenhaus.mz@web.de



## Ein Montag in der Interventionsstelle

8:45

Arbeitsbeginn, kurzer Austausch mit den Kolleginnen. Gab es über das Wochenende Meldungen der Polizei? Stehen heute Beratungen an?

8:50

Dann müssen der Anrufbeantworter abgehört und polizeiliche Meldungen aus dem Faxgerät entnommen werden. Alle relevanten Unterlagen aus dem Aktenschrank holen, Emails durchsehen und beantworten.

9:00

Die Zeit drängt. Drei neue Meldungen der Polizei sind eingegangen und müssen aufgenommen und neue Akten erstellt werden. Wo ist die Gefahrenlage am dringlichsten? Bei 2 Meldungen wurden Platzverweise ausgesprochen, bei einer Frau ist die Situation dringlich, deshalb schnell noch eine Kontaktaufnahme mit der Polizei.

9:30

Noch 30 Minuten bis zur ersten Beratung an diesem Tag. Anruferinnen die sich per Anrufbeantworter gemeldet haben werden kontaktiert und gegebenenfalls Termine für Beratungen vereinbart. Das Telefon läutet. Eine Klientin meldet sich und braucht Hilfe. Die Kollegin muss den Fall übernehmen. Nur 10 Minuten bleiben noch um die Akte für den bevorstehenden Termin zu lesen.

10:05

Anruf von der Pforte, die Klientin ist da und wird ins Beratungszimmer begleitet.

11:45

Ende der Beratung, die Frau verlässt das Haus. Nun folgen Dokumentation des Gesprächs, neutrale Statistikerfassung, Rückmeldung an die Polizei (ohne Beratungsinhalte).



12.15

Das interne Telefon kündigt schon die nächste Klientin an, es bleibt nur wenig Zeit um in die Akte zu schauen.

13.15

Gespräch beendet, Anruf bei der Polizei um eine dringend benötigte Info zu dem Fall zu bekommen. Danach erneut administrative Tätigkeiten wie Dokumentation, Statistikerfassung etc.

13.30

Eine Frau bittet um Rückruf, neue Emails müssen noch beantwortet werden. Wenn nichts Dringendes mehr passiert ist für heute in 30 Minuten Büroschluss.

*Die Interventionsstelle Mainz (IST) in Trägerschaft des Sozialdienstes katholischer Frauen e.V. ist eine spezialisierte Opferschutzeinrichtung bei Gewalt in engen sozialen Beziehungen. Nach einem Polizeieinsatz oder bei polizeilicher Befassung bietet die IST Krisenintervention, Beratung und rechtliche Informationen und vermittelt Klientinnen bei Bedarf an andere Unterstützungseinrichtungen weiter.*

*2016 erfolgten bei der IST insgesamt 367 Meldungen, davon kamen 293 Meldungen über die Polizei an die Interventionsstelle, die übrigen 74 über Behörden und andere Institutionen. Die Mitarbeiterinnen führten 365 telefonische Beratungsgespräche und vereinbarten 147 ambulante Beratungen.*

## Lern- und Spielstube

Während der Sommerfreizeit erlebten die Kinder der Lern- und Spielstube eine multireligiöse Feier



Die multireligiöse Feier wurde in der Kirche in Dreifelden gefeiert

Am Freitag, 29.07.2016, waren wir in der evangelischen Kirche in Dreifelden gewesen. Dort haben wir um 15.30 Uhr eine multireligiöse Feier gefeiert.

Einige Kinder haben Suren, Psalme, Wünsche oder Gebete vorgelesen, der evangelische Pfarrer von Dreifelden, Herr Sigle, und unser Professor Mertens haben auch daran teilgenommen.

Ehrenamtliche Köchinnen und Köche sowie Lernhelferinnen und Lernhelfer der Lern-/Spielstube des SkF Mainz sind extra für die Feier aus Mainz gekommen. Das hat uns alle sehr gefreut. Pfarrer Sigle hat über die Geschichte der Kirche erzählt, und Professor Mertens hat sich gefreut,

weil wir alle und so viele Gäste an der Feier teilnahmen. Wir Kinder hatten zu Hause in Mainz 10 Wünsche vorbereitet, zum Beispiel: ich wünsche, dass alle genug zu essen haben. In Mainz hatten wir in der Lern-/Spielstube auch Armbänder für die Gäste der Feier gebastelt, die am Ende an alle verteilt wurden. Danach gab es Kuchen, Kaffee, Kakao und andere Getränke. Später haben wir vor der Kirche ein Gruppenfoto mit den Gästen der Feier gemacht. Die ganze Feier hat allen, die mitgemacht hatten, sehr gut gefallen.

**Bericht eines Mädchens**

# Allgemeine Lebensberatung



Frau Bürner-Krieg und Frau Hoche-Schüler (v.l.n.r.) nehmen den großzügigen Scheck von Orgentec & friends entgegen

Im Rahmen der Allgemeinen Lebensberatung (ALB) wurden viele Menschen mit Migrationshintergrund unterstützt und begleitet. Häufig mussten sie einen langen Weg der Integration zurücklegen und dabei manchen Stolperstein überwinden.

Ein Beispiel dafür ist Frau A. Der erste Kontakt zu Frau A. entstand durch die Teilnahme in unserem Projekt „Fit für die Kids - Fit für das Leben“. Zu diesem Zeitpunkt lebte Frau A. mit ihrem Sohn im Frauenhaus. Frau A. kam aus dem Sudan und floh 2009 vor dem Bürgerkrieg. 2011 flüchtete sie aus häuslicher Gewalt ins Frauenhaus. Nach einer hochstrittigen gerichtlichen Auseinandersetzung bzgl. der elterlichen Sorge lebte sie mit ihrem Sohn in einer kleinen Wohnung. Frau A. hatte in ihrem Heimatland die Schule mit dem Hochschulabschluss beendet und ein Studium begonnen. In Deutschland wurde ihr der Mittlere Bildungsabschluss anerkannt. Erfolgreich absolvierte sie den Integrations-

kurs. In gemeinsamen Gesprächen erfolgte die Klärung der weiteren beruflichen Orientierung. Frau A. strebte eine Ausbildung als Altenpflegerin an. Sie besaß bereits Deutschkenntnisse auf dem B1 Niveau und beabsichtigte ihre Deutschkenntnisse zu erweitern, um die Ausbildung erfolgreich zu absolvieren. Weitere Deutschkurse auf B2 Niveau wurden allerdings nicht gefördert. Zusammen wurde nach alternativen Lösungswegen gesucht. Um die Deutschkenntnisse im Alltag zu erweitern, entwickelte sich der Gedanke eines freiwilligen sozialen Jahres in einem Altenheim. Diese Idee wurde im Rahmen unserer Beratung erfolgreich umgesetzt. Nach einem sehr erfolgreichen praktischen Jahr wurde Frau A. ein Ausbildungsplatz angeboten. Mit Zustimmung des Jobcenters begann Frau A. im August 2016 ihre Ausbildung. In Sachen Kinderbetreuung wurde sie vom Jobcenter unterstützt.

Leider konnte sie sich nicht auf ihre Ausbildung und die Versorgung des Sohnes konzentrieren, da erhebliche finanzielle Probleme folgten. Durch die Aufnahme der Ausbildung mussten vorrangig Wohngeld und Berufsausbildungsleistungen beantragt werden. Der Wegfall der SGB II Leistungen für Frau A. und die Bearbeitungszeiten der neuen Anträge führten zu Mietrückständen. Neben der begonnenen Ausbildung hieß es für Frau A. jetzt Unterlagen zusammenzustellen, Formulare ausfüllen usw. Auch diese Hürde wurde mit Unterstützung der ALB überwunden. Die finanzielle Notlage, die erst durch den Ausbildungsbeginn entstand, führte zu einer erheblichen psychischen Belastung. Beratung, Unterstützung und Begleitung im HILDEGARD HAUS bedeutete für Frau A., auch in dieser Phase, Rückhalt, Stabilisierung und Sicherheit auf dem steinigen Weg in eine erfolgreiche Integration mit finanzieller Unabhängigkeit.

## Fit für die Kids - Das Elterncafé

Warum ein Elterncafé? Hier gibt es die Möglichkeit sich Anregungen und Unterstützung in Fragen der Erziehung zu holen, Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam Lösungen zu finden, Mut zu entwickeln und das Selbstvertrauen zu stärken, andere Mütter kennenzulernen und vieles mehr.

Wer einmal im Monat in das Elterncafé „Fit für die Kids“ kommt, kann beim Ankommen gemütlich eine Tasse Kaffee oder Tee trinken. Während die Kinder im Gruppenraum nebenan beschäftigt werden, wird es für die Mütter „ernst“. Bei jedem Treffen setzen wir uns gemeinsam mit einem aktuellen Erziehungsthema auseinander. Dabei ist es für uns grundlegend, die Bedürfnisse der Frauen aufzugreifen.

2016 liegt der Schwerpunkt auf den Themen: Wie funktioniert Lernen, Stress lass nach und Generation Internet - Umgang mit neuen Medien.

Die Aufbereitung der Themen stellt immer wieder eine große Herausforderung dar, weil wir den Anspruch haben, dass jede Frau am Ende der Veranstaltung für sich etwas mitnehmen kann. Ein Beispiel: Bei dem Thema -Wie funktioniert Lernen?- verdeutlichen wir über das Medium Film, welche Anregungen ein Kind benötigt, um nachhaltig zu lernen. Anschließend wird das Gesehene durch praktische Übungen selbst erfahren.

Dass uns dieser Anspruch durch den vielseitigen und abwechslungsreichen Einsatz unterschiedlicher Methoden gelingt, spiegelt das positive Feedback der Teilnehmerinnen wider.

- „Ich überzeuge die Kinder jetzt durch Wissen, nicht durch Verbote!“
- „Ich finde den Austausch gut und die interessanten Themen.“
- „Ich habe mit den Bildern auf dem Arbeitsblatt meinem Kind erklärt, warum viel Fernsehen nicht gut ist. Das war dann ganz einfach!“
- „Ich habe Vertrauen in der Gruppe Probleme anzusprechen, weil ich merke, dass ich damit nicht allein bin!“
- „Im Elterncafé werden meine Fragen zur Erziehung beantwortet!“
- „Ich warte schon immer sehnsüchtig auf das nächste Treffen!“



# Kinderkleiderladen

## Neueröffnung des Kinderkleiderladens



Julia-Sophie, eine von vielen Helfern, hat zur Neueröffnung des Kinderkleiderladens beigetragen

Nach einem Jahr Pause haben wir einen Kinderkleiderladen mit Ladenstruktur und einen begleitenden Offenen Treff im Oktober 2016 eröffnet. Voraussetzung dafür war, einen neuen Helferkreis für die vielfältige Arbeit zu finden, was erfreulicherweise sehr gut gelungen ist. Die jahrzehntelangen Erfahrungen im vorherigen Kleiderladen mit Angeboten von Baby- bis Frauenkleidung sind in ein neues Konzept eingeflossen, das sich auf ein Warenangebot von Erstlingsausstattung bis Kinderkleidung Größe 176 konzentriert. Die größte Veränderung liegt darin, dass ohne Beschränkungen zu sehr kleinen Preisen eingekauft werden kann. Der Zugang ist über eine Kundenkarte möglich, die alle Frauen für ihre Familien erhalten können, die aktuell in Beratung sind oder andere Unterstützung im HILDEGARD HAUS in Anspruch nehmen. Da es üblich ist, dass alle Bereiche einen Beitrag zum Jahresbericht leisten, hat sich eine neue, sehr engagierte Ehrenamtliche spontan bereit erklärt, in einem Interview

ihre persönlichen Erfahrungen und Haltungen zum Kinderkleiderladen darzulegen.

### Wie hat das Team die Neueröffnung erlebt?

**Frau Busch:** „Nach einer langen Pause, hat sich ein neues Team zusammengefunden. Wir haben es uns zu Herzen genommen, den Laden neu und kreativ zu gestalten. Vor allem ist es uns gelungen, ein kleines bisschen Ordnung in den Laden zu bringen, hier haben sich alle sehr gut eingebracht. Die Neueröffnung war aus unserer Sicht ein voller Erfolg. Mit viel Engagement haben wir die Kunden eingeführt und nach Bedarf auch beraten und hatten auch viel Spaß dabei.“

### Wie sind Sie zum SKF gekommen?

**Frau Busch:** „Ich persönlich und auch andere Mitarbeiterinnen haben auch schon Unterstützung vom SKF bekommen und sind sehr glücklich auf diesem Weg etwas zurück geben zu können, denn wir sind dankbar für die Hilfe. Viele andere haben Kinder, die schon groß sind und suchen jetzt nach einer neuen Herausforderung. Es kommen sehr viele verschiedene Frauen, mit verschiedenen Hintergründen zum Helfen und wir haben von Anfang an viel Spaß und eine hohe Motivation.“

### Wer kommt in den Kinderkleiderladen?

**Frau Busch:** „Das sind Menschen, die vom SKF unterstützt werden. Sie sind meist auf solche Spenden angewiesen und haben eine Bedürftigkeit. Sie bekommen eine Kundenkarte und können, je nach Bedarf, bei uns im Laden einkaufen. Sie werden freundlich empfangen und können, wenn sie möchten im Mittwochstreff einen Kaffee trinken, auch für die Kinder wird gesorgt.“ Natürlich kommen auch Spender,

die Kleider abgeben. Wir sind unseren Spendern sehr dankbar, allerdings nutzen manche Leute diese Gelegenheit, um ihre Sachen einfach loszuwerden, auch wenn diese nicht mehr als Spenden geeignet sind. Wir bleiben dann auf der Entsorgung sitzen, daher schauen wir bei der Annahme mittlerweile „etwas genauer“ hin. Wir freuen uns immer über intakte Baby- und Kinderkleidung und sind froh über jede Spende, die unser Angebot vergrößert.“

### Welche Vorteile hat der Kinderkleiderladen?

**Frau Busch:** „In erster Linie freuen sich die Kinder über die für sie „neue“ Kleidung und die Eltern sind für die finanzielle Entlastung dankbar. Auch die Spender haben einen Ort, wo sie guten Gewissens die Kleidung ihrer Kinder zur Weiterverwendung abgeben können. Ein weiterer Vorteil ist die Nachhaltigkeit und die Freude, die wir Ehrenamtlichen bei dieser Arbeit haben. Hiermit ist dem SKF ein wunderbares Projekt gelungen, eine WIN-WIN-Situation, für alle Beteiligten.“

### Was meinen Sie mit Nachhaltigkeit?

**Frau Busch:** „Der Gedanke der Nachhaltigkeit ist seit vielen Jahren ein Leitbild für wirtschaftliches und ökologisches Handeln. Das Thema liegt mir sehr am Herzen, denn in diesen Tagen wird schnell gekauft und weggeworfen. Um diesem Missstand entgegen zu wirken gebe ich die intakten Kindersachen, aus denen mein Sohn gewachsen ist, dem Kinderkleiderladen zurück zur Weitergabe. Ich würde mich sehr freuen, wenn diese Idee auch von anderen Nutzerinnen unseres Ladens übernommen werden würde.“

**Herzlichen Dank für dieses Gespräch.**



Der neue Kinderkleiderladen bietet Müttern die Möglichkeit günstig einzukaufen

## Deutsch für Ausländerinnen: Unterricht im HILDEGARD HAUS und in der Flüchtlingsfrauen-WG

(Dem Text liegen Schilderungen aus dem Unterricht mehrerer Kurse zugrunde)



Frau A. Römheld beim Sprachunterricht in der Flüchtlingsfrauen-WG

Erste Unterrichtsstunde in der neuen Woche. Nach einer herzlichen Begrüßung berichten die Schülerinnen, was sie in den vergangenen Tagen erlebt haben und was sie besonders interessiert hat.

Im Anfängerunterricht sind die Uhrzeit und tägliche Aktivitäten durchgenommen worden. Die Schülerinnen haben (fast alle) zu Hause ein Arbeitsblatt (aus dem immer wieder empfehlenswerten Hamburger Modell) mit Fragen zu einem typischen Tag in ihrem derzeitigen Leben ausgefüllt.

Sie befragen sich jetzt gegenseitig und sofort ist die ganze Gruppe mitten im Leben der Schülerinnen; es entsteht leicht ungläubige Heiterkeit, als eine junge Mutter von 4 Kindern erzählt, sie gehe immer um 8 Uhr mit ihren Kindern ins Bett; eine andere Schülerin erzählt sie habe 8 Monate lang in der Aufnahmeunterkunft überhaupt kaum schlafen können, da ihre vierköpfige Familie mit ei-

ner ihnen bis dahin unbekanntem sechsköpfigen Familie (beide aus Syrien) zusammen in einem großen Zimmer untergebracht war; man habe die Schränke in die Mitte geschoben, um ein bisschen Privatsphäre zu haben. Die anderen fragen sofort voller Anteilnahme, ob „jetzt alles gut?“ sei.

Natürlich ist es ein Glücksfall, wenn ein einfaches Arbeitsblatt zu einem offenen persönlichen Gespräch führt, bei dem jede von sich erzählen möchte - und sich auch sozusagen nebenbei viel neues Vokabular einflechten lässt. Charakteristisch ist aber sicher die sich ganz rasch einstellende Vertrautheit der Frauen miteinander und die daraus resultierende Unbefangenheit.

Bei den etwas Fortgeschrittenen wird anfangs z.B. von Arztbesuchen erzählt, von Versuchen, eine neue Wohnung zu finden, von einer Fernsehsendung oder einem Familienfest oder einfach von einer Unterneh-

## Sprachunterricht

mung am Wochenende. Dabei wird auf die Verwendung des Perfekts Wert gelegt. Sehr gern und ausführlich wird von den Ferien erzählt, wobei wir dann die geographische Lage des Ferienortes, die Landschaften, die dort gesprochene Sprache, das Essen und landestypische Eigenheiten näher beleuchten.

Nach dieser „Aufwärmphase“ fragt sich die Runde, ob in einem der Herkunftsländer oder in Deutschland ein Feiertag oder ein Festtag begangen wird. Dies gibt Anlass, Fragen und Antworten zu üben und sich Kenntnisse über die Landeskunde - oft im Zusammenhang mit Religion - der einzelnen Länder anzueignen.

In einer weiteren Unterrichtsstunde hatte eine syrische Schülerin Geburtstag und brachte eine Schwarzwälder Kirschtorte mit; während alle die Torte genossen (sie enthielt übrigens keinen spürbaren Alkohol!), erklärte Fr. B., dass das eine in Deutschland sehr beliebte und verbreitete Torte sei und fragte nach besonderen Gebäcken und Torten in den Herkunftsländern der Schülerinnen. Es ergab sich ein angeregtes Gespräch über Feste und Backrezepte. In der nächsten Stunde brachte Fr. B ein Plätzchenrezept mit (Haferflockenplätzchen - sehr einfach zu machen). Es musste zunächst mit Hilfe von Wörterbüchern und Handy Apps geklärt werden, was Haferflocken sind, da sie offensichtlich in Afghanistan und der arabischen Küche unbekannt sind.

In einem anderen Fortgeschrittenenkurs ist Nabila von ihrem Heimaturlaub in Marokko zurückgekehrt und erzählt von der Hochzeit eines Verwandten, zu der sie natürlich eingeladen war. Dieses Thema stößt auf lebhaftes Interesse der Anderen.

Sie fragen nach und wollen wissen, wie in Marokko eine Hochzeitsfeier abläuft; ihr Hauptinteresse gilt der Frage, wie die Braut gekleidet ist. Danach berichten sie von ihrem eigenen Hochzeitsfest. Ach ja - das Wieder-

sehen mit Eltern, Geschwistern, Verwandten, Nachbarn und Freunden weckt Interesse und wehmütige Erinnerungen. Jede Schülerin weiß dazu etwas zu berichten, z.B. „Wir tanzten und „singen“ den ganzen Abend bei unserer Hochzeitsfeier.“

Dieser Satz gibt das Stichwort zum Wechsel in die Hauptphase des Unterrichts: Das Präteritum ist noch nicht gefestigt. Wie schwer ist es doch auch zu wissen: singen - sang - gesungen. Die Schülerinnen wiederholen jetzt die unregelmäßigen Zeitformen, übernehmen sie von der Tafel ins Heft und fragen sich dann gegenseitig ab.

In der letzten Phase des Unterrichts wird bei den Fortgeschrittenen z.B. eine Fortsetzungsgeschichte zusammengebastelt - im Präteritum : „Es war einmal ein kleines Mädchen, das lebte in einer Stadt am Meer. Oft ging es zum Hafen und beobachtete die Schiffe...“ Jede Schülerin ergänzt die Geschichte mit zwei Sätzen. Zum Schluss kommt eine ganz lustige Erzählung heraus, in der das Mädchen nach vielen Abenteuern sein Glück in einem fremden Land findet.

Am Ende überlegt die Gruppe zusammen, was besonders interessant und was eher schwierig war und was beim nächsten Mal wiederholt werden sollte.

Zurzeit arbeiten 10 ehrenamtliche Sprachlehrerinnen für jeweils 90 Minuten mit Gruppen bis zu 7 Schülerinnen auf unterschiedlichen Sprachniveaus immer vormittags an 2 Tagen pro Woche. 2 Sprachlehrerinnen haben 2 Kurstage mit 2 Kursen. 2 weitere Sprachlehrerinnen stehen seit vielen Jahren für Einzelunterricht zur Eingliederung in den Beruf zur Verfügung.

Etwa 60 Schülerinnen werden mit Unterricht versorgt, in manchen Kursen ist eine interne Differenzierung durch 2 Lehrerinnen möglich.

# Sonntage

## „Sonntage für Frauen“

*Ein gemeinsames Angebot von Allgemeiner Lebensberatung und Netzwerk Leben.*

Die „Sonntage“ waren im Jahr 2016 als Veranstaltungsreihe für Frauen konzipiert, die sich stärkende Veränderungen in ihrem Lebensalltag wünschten. Das Angebot wurde von der Wilhelm Emmanuel von Ketteler – Stiftung des Bistums Mainz als förderungswürdig eingestuft und finanziell unterstützt. Dafür möchten wir uns an dieser Stelle ganz besonders bedanken.

Der Titel der Reihe leitet sich davon ab, dass wir im Februar und im November jeweils an einem Wochenende von Sonnabendvormittag bis Sonntagnachmittag mit gemeinsamer Übernachtung in einem Mainzer Bildungshaus mit der Gruppe gearbeitet haben. Zwischen Frühjahr und Herbst erfolgten zusätzlich 4 Gruppentreffen in mehrwöchigen Abständen im HILDEGARD HAUS.

Wir alle kennen das Gefühl mit sich selbst und dem Alltag unzufrieden zu sein. Jeden Tag funktionieren zu müssen, immer für alle da zu sein, alles zu geben, oft bis zur eigenen Erschöpfung. Gerade in einer solchen, häufig vielfach belastenden Lebenssituation, ist der Wunsch nach Veränderung sehr groß. Aber wie gelingt es, etwas alleine konsequent und dauerhaft zu verändern? Welche Veränderungsstrategie und Unterstützung braucht es dazu?

Eine Gruppe von 9 Frauen hat sich gemeinsam auf den Weg gemacht, um ihre Veränderungswünsche in wirksame Handlungen umzusetzen. Um diese Veränderungen zu erreichen wurde methodisch mit dem Zürcher Ressourcen Modell (ZRM) gearbeitet. Das ZRM ist eine erprobte Methode zur gezielten Entwicklung von Handlungsspielräumen.

Ressourcenorientierung geht davon aus, dass der Mensch die meisten Ressourcen, die er zur Lösung seiner Probleme benötigt, selbst in sich trägt. Es wurde hier ein Verfahren entwickelt um diese Ressourcen zu aktivieren. Der Einsatz der ZRM Bildkartei von Frank Krause und Maja Storch sieht vor, dass Teilnehmer Bilder auswählen, die anschließend im sogenannten Ideenkorb mit Hilfe aller Gruppenmitglieder ausgewertet werden. Die Kartei beinhaltet ausschließlich Bilder, die starke positive Gefühle auszulösen vermögen.

Die Auswahl der Methode ZRM (Zürcher Ressourcen Modell) für unsere Sonntage 2016 ist deshalb erfolgt, weil sie gut in einer Gruppe eingesetzt werden kann und mit den individuellen Unterstützungsmöglichkeiten der Gruppenmitglieder untereinander arbeitet. Die Grundidee ist, dass ein Teilnehmer durch die Gruppe möglichst viele konstruktive Vorschläge bekommt, um angestrebte Veränderungen umsetzen zu können. Beispielsweise wurden mehrere Veränderungswünsche für den Bereich der beruflichen Qualifizierung und Orientierung formuliert.

Zwei Teilnehmerinnen haben ihr persönliches Ziel erreichen können: eine begann im Sommer eine Ausbildung zur Erzieherin, eine weitere trat eine neue Stelle an. Beide Leiterinnen der „Sonntage 2016“ haben mindestens eine Fortbildung zum ZRM besucht und persönliche Erfahrungen mit der Methode gemacht.



Die „Sonntage“ nutzen das Zürcher Ressourcen Modell

# Besondere Ereignisse in 2016

## „Wer will fleißige Handwerker sehn...“

*Auch 2016 fand im Rahmen der Aktion MUMM! – Mainzer Unternehmen machen mit – ein Projekt zwischen Hyatt Hotel Mainz und HILDEGARD HAUS statt.*

Wie in den vergangenen Jahren krepelten auch 2016 im Rahmen der MUMM – Aktion 8 Mitarbeiter des Hyatt Hotel Mainz die Ärmel hoch und griffen im HILDEGARD HAUS zu Pinsel und Farbe, um einen Raum im Bereich der Lern- und Spielstube neu zu gestalten.

Hoch motiviert und engagiert legten sich alle Mitwirkenden ins Zeug. Das Ergebnis ist großartig und kann sich sehen lassen – ein in hellem Grün gestrichener Raum, in dem die betreuten Kinder nach den Hausaufgaben Entspannung finden, ein Buch lesen oder einfach spielen können. Dafür gilt allen fleißigen Malern einmal mehr unser Dank für ihr Engagement im HILDEGARD HAUS.

Helpende Hände



Die fleißigen Helfer des Hyatt Hotels bei ihrer Arbeit im HILDEGARD HAUS

# Verabschiedung

## Verabschiedung von Frau Heinrigs

**Ansprache von Frau Gabriele Hufen zur Verabschiedung von Vorstandsmitglied Susanne Heinrigs am 30.6.2016**

Liebe Frau Heinrigs,

jetzt ist die Zeit gekommen, um Abschied zu nehmen, aus dem Vorstand des SkF und von seinen Mitarbeitern.

Sie haben die Zeit und den Termin bestimmt, für Ihre Ankunft und Ihren Abschied und damit Fürsorge getroffen für diejenigen, auf die sich Ihre Entscheidung auswirkt. Selbstbestimmtheit, klare Entscheidungen, aber mit Bedacht für Ihr Umfeld, das habe ich immer an Ihnen geschätzt.

Wir kennen uns, seit Sie 1997 Mitglied im Förderverein für unser Frauenhaus wurden – ein „stilles“ Mitglied, das sich durch die Protokolle der Vereinssitzungen über die Entwicklung des Frauenhauses auf dem Laufenden hielt und im Hintergrund half und förderte. Damals sagten Sie mir, dass Sie sich vorstellen könnten, später einmal – nach Ihrer Pensionierung – im SkF ehrenamtlich mitzuarbeiten. Ich habe das über die Jahre immer in Erinnerung gehabt, aber bevor ich vorsichtig nachfragen konnte, als es soweit war, meldeten Sie sich ganz selbstverständlich: „ich besuche Sie nach der Sommerpause im SkF-Haus“.

Und so haben Sie seit August 2010 zunächst als berufenes zusätzliches Mitglied im Vorstand mitgearbeitet. Ihre Ruhe, Ihre Besonnenheit, Ihre große Erfahrung als Pädagogin, als Mitglied der Schulleitung im Theresianum und insbesondere im Management unzähliger sozialer Aktionen waren für uns und die Arbeit des SkF Mainz von unschätzbarem Wert.

Im Januar 2012 waren Sie bereit, Verantwortung als gewähltes Vorstandsmitglied zu übernehmen. Auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 28. Februar 2012 wurden Sie zum ordentlichen Mitglied unseres Vorstands gewählt. Sie wussten nur zu gut, was Sie sich damit einhandelten: viel Arbeit, verbunden mit Freude und mit Erfolg, manchmal auch Frust und Mühe. Aber auch Anerkennung und Wertschätzung im ganzen SkF-Haus und eine überaus harmonische Zusammenarbeit in Solidarität mit uns im Vorstandsteam.

Sie führten den Newsletter ein, Sie korrigierten die Jahresberichte, Sie übernahmen die Zuständigkeit für die Sprachkurse, für die Lern- und Spielstube und viele andere Projekte. Sie sorgten konti-



nuiertlich für die Gestaltung der Gottesdienste und der Weihnachtsfeiern.

Liebe Frau Heinrigs, Sie haben uns frühzeitig darüber informiert, dass Sie aus gesundheitlichen Gründen nun Ihr Vorstandsamt zurückgeben möchten.

Natürlich haben wir vollstes Verständnis dafür, aber glauben Sie mir, Sie werden uns, dem Vorstandsteam und unseren haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern fehlen.

Heute ist der Tag des Dankes, den ich Ihnen von ganzem Herzen im Namen meiner Vorstandskolleginnen und des SkF Mainz aussprechen möchte. Wir wünschen Ihnen Glück und Freude bei allem, was Sie tun und vorhaben, wir wünschen Ihnen Gesundheit und Gottes Segen – und dann wünschen wir uns, dass Sie im Herzen uns und unserem Verband immer verbunden bleiben mögen.

Frau Eckert überreicht Frau Heinrigs im Namen des SkF-Gesamtverbandes den SkF-Kristall und einen Blumenstrauß

# Frau Heinrigs



# Stiftung MenschMainz

## Aus der Presse: Stiftung „MenschMainz“ hilft

*Neu berufener Stiftungsrat der Stiftung des Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Mainz berät über erste Ausschüttung an Frauen in Not.*

In seiner konstituierenden Sitzung am 12.10.2016 wählte der Stiftungsrat Inge Schilling als Vorsitzende, Helga Wilk als Stellvertreterin und Prof. Dr. Heike Grieser als weiteres Mitglied.

Die Mitglieder stellten erfreut fest, dass bereits im ersten Jahr nach der Stiftungsgründung ein Betrag in dreistelliger Höhe für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden kann.

Es geht darum, Not für Frauen und Familien zu lindern, wenn keine staatliche Leistung greift. In diesem Jahr soll eine alleinerziehende Mutter unterstützt werden. Sie war wegen einer fälligen Stromkostennachzahlung in Schwierigkeiten geraten und hatte sich an die Beratungsstelle des Sozialdienst katholischer Frauen gewandt.

Die Stiftung „MenschMainz“ unter dem Dach der Ketteler Stiftung des Bistums hofft auf weitere Spenden und Zustiftungen, um ihre Hilfe für Frauen und Familien weiter auszubauen.

Tun Sie Gutes und werden Sie Stifterin oder Stifter der MenschMainz-Stiftung des SkF und helfen Sie so mit, die Arbeit des Sozialdienstes katholischer Frauen nachhaltig zu sichern.

Jeder Euro für die Stiftung ist gut angelegt, weil damit alle Projekte des SkF im HILDEGARD HAUS und im Mainzer Frauenhaus finanziell unterstützt und weiterhin ermöglicht werden können.

Helfen Sie uns, damit wir Frauen und Familien in Not helfen können.

Ein herzliches Vergelts Gott!

mensch  
mainz



Stiftung des Sozialdienstes  
katholischer Frauen e.V. Mainz

Stiftung MenschMainz  
IBAN: DE23 3706 0193 4522 8280 20  
BIC: GENODED1PAX



# Danksagung

Wir danken sehr herzlich allen nachstehend aufgeführten Firmen, Vereinen, Stiftungen und Privatpersonen für ihre großzügige Spendenbereitschaft zu Gunsten des SkF auch im vergangenen Jahr:

Zonta Club Mainz

Orgentec & friends Mainz

kfd – katholische Frauengemeinschaft Deutschland

Rotary Club Mainz

Mainz 05 hilft e.V.

Laienspielgruppe Heidesheim

Polizeipräsidium Mainz

Lotto Stiftung Rheinland-Pfalz

Fraport AG

Pax Bank

Lions Club Mainz

Stiftung „Wir für Kinder in Not“

Inner Wheel Club Förderverein

Landesärztekammer Rheinland-Pfalz

Seniorenarbeit St. Peter

Fa. Karl Gemünden

Hilton Hotel Mainz

Fa. Valentin Gas und Öl

Pfarrei St. Achatius

Darüber hinaus bedanken wir uns ebenfalls sehr herzlich bei zahlreichen Privat Spendern für ihre überaus großzügige finanzielle Unterstützung.

*Bildquellen:*

Shutterstock: Seiten 12, 13, 19, 20

M. Bürner-Krieg: Titelbild, Seiten 7, 32, 33, 34

alle weiteren Bilder zur Verfügung gestellt

vom Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Mainz



© 2016

**Sozialdienst katholischer  
Frauen e.V. Mainz**

Römerwall 67  
55131 Mainz  
Tel.: 06131 - 23 38 95  
info@skf-mainz.de

V.i.S.d.P.: Gabriele Hufen

